

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werkstages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spatz“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 200

Freitag, 28. August 1931

38. Jahrgang

Neuordnung der Beamtenbesoldung

Berlin, 28. August (Radio)

Die Meldung, daß bei den zuständigen Stellen des Reiches der Gedanke einer neuen Konstruktion der Beamtenbesoldungsordnung erwogen werde, wird halbamtlich bestätigt. Es soll sich hierbei nach den Auslassungen eines Berliner Blattes neben gewissen Umgruppierungen in der Einstufung auch um Änderungen bei den Gehaltssteigerungen handeln. An Stelle des zweijährigen Vorrückens von einer Stufe zur nächsten soll eine Frist von drei Jahren festgesetzt werden. Außerdem will man die Höchstgrenze für Pensionen von 80 auf 75 vom Hundert und die Witwenpension, die augenblicklich 60 vom Hundert der Pension des Mannes beträgt, auf 45 vom Hundert herabsetzen. Irgendwelche Beschlüsse sind in dieser Hinsicht jedoch noch nicht gefaßt worden.

Preußen baut rücksichtslos hohe Gehälter ab

Und Lübeck?

Berlin, 28. August (Radio)

Die preußische Staatsregierung bereitet zum 1. September eine Notverordnung vor, die einen starken Abbau der hohen Gehälter bei den Gemeinden vorsieht. So ist beabsichtigt, die Oberbürgermeistergehälter generell auf rund 23 000 Mark festzusetzen. Das entspricht dem Gehalt eines Staatssekretärs. Die Stadträte sollen in Zukunft keine höheren Gehälter erhalten, als zur Zeit die Ministerialdirigenten. Das Gehalt des Berliner Oberbürgermeisters wird auf die Einnahmen eines preußischen Ministers herabgesetzt.

Wie sich Bayern sanieret

Notverordnung der Regierung Held

München, 27. August (Eig. Ber.)

Die geschäftsführende Regierung Held hat ihre angekündigte Notverordnung zum Ausgleich des Haushalts erlassen, wobei sie in ihrer halbamtlichen Mitteilung besonderen Wert auf die Feststellung legt, daß diese Notverordnung zwar eigenen Landesrechts (§ 64 der bayerischen Verfassung) und auf Grund der jüngsten Notverordnung des Reiches geschaffen wurde.

Zur Beseitigung des 28,6 Millionen-Defizits im ordentlichen Haushalt werden elf Millionen neue Steuern und 17,6 Millionen Einsparungen angeordnet. Die befohlenen neuen Einnahmen bestehen in einer Verdoppelung der Schlachtsteuer, die nur von dem Fleischergewerbe zu tragen ist und nicht auf die Verbraucher abgewälzt werden darf, sowie in einer sogenannten Wohlfahrtsabgabe, die in einem Prozent der Jahresfriedensmiete von jedem Mieter zu zahlen ist. Die Einnahme aus der Wohlfahrtsabgabe ist auf rund 4 Millionen berechnet. Sie soll ausschließlich den mit Wohlfahrtsarbeiterwerblosen überlasteten Gemeinden zufließen. Die Einsparungen werden durch eine weitere fünfprozentige

Kürzung der Gehälter jener Beamten und Angestellten gewonnen, die ledig oder kinderlos verheiratet sind, wodurch für die Staatskasse ein Plus von 7 Millionen erreicht werden soll. Die Gemeinden werden angewiesen, im gleichen Sinne zu verfahren. Unter diese Kürzungen fallen auch die Gehälter der Geistlichen der katholischen und protestantischen Kirche, die in Bayern als Ergänzungseinkommen vom Staate bezahlt werden. Weitere Einsparungen werden erzielt durch eine halbjährliche Anstellungs-, Beförderung- und Versetzungssperre bei den Beamten und durch Personalabbau bei höheren Lehranstalten und Volksschulen. Dieser Abbau wird dadurch erreicht, daß die Pflichtstunden der Lehrkräfte in den Mittelschulen um drei Wochenstunden erhöht werden und die durchschnittliche Schülerzahl in den Volksschulen auf 50 festgesetzt wird. Dazu kommt schließlich noch eine 50prozentige Kürzung der Sachbezüge der Beamten, der Zulagen der Ministerialbeamten, des Aufwands für Dienstreisen und der Wegfall der Entschädigung für getrennte Haushaltsführung.

In ihrer Auswirkung belastet die Notverordnung im wesentlichen die städtische Bevölkerung, während besonders die landwirtschaftliche Bevölkerung von den neuen Lasten so gut wie nichts verspüren wird. Sie wird kaum getroffen von den neuen Steuern und erst recht nicht von den Einsparungen. Diese Bevorzugung des flachen Landes aus parteipolitischen Gründen gehört seit jeher zur Regierungsweise des Kabinetts Held, das es für sozial gerecht empfindet, wenn der Bauer grundsätzlich von jeder Hauszinssteuer befreit ist, während der kleinste Mieter in der Stadt jetzt auch noch mit der Wohlfahrtsabgabe belastet wird. In ihrer Gesamtheit ist die bayerische Notverordnung geeignet, in weiten Volksschichten neue Erbitterung hervorzurufen.

Zeppelin fährt nach Süd-Amerika

WSB. Friedrichshafen, 28. August

Das Luftschiff Graf Zeppelin wird morgen abend 23 Uhr zu seiner Fahrt nach Südamerika starten.

Beulenpest in Barcelona

WSB. Barcelona, 28. August

In der Gemeinde Hospitalet sind fünf Fälle von Beulenpest festgestellt worden. Drei Erkrankte sind gestorben.

Hamburger Polizeimeister schwer verletzt

„Erfolg“ der kommunistischen Sache

Hamburg, 28. August (Radio)

Am Donnerstag abend gegen 11 Uhr wurde der Hamburger Polizeimeister Wilhelm Verste von Kommunisten angeschossen und schwer verletzt. Der Beamte befand sich auf dem Wege zum Dienst. Er beobachtete fünf Personen mit Fahrrädern, von denen plötzlich ein Mann auf ihn zulief und rief: „Hände hoch“, um dann sofort einen Schuß auf den Polizeimeister abzugeben. Verste brach zusammen und mußte mit einem Bedienungsmann in ein Krankenhaus transportiert werden. Zehn Minuten nach der Tat versuchte ein radfahrender Polizeibeamter die Täter zu ermitteln. Es kam ihm ein Radfahrer entgegen, der ihm zurief: „Wartet man, Ihr kriegt alle noch was“. Der Radfahrer konnte in der Dunkelheit entkommen. Es handelt sich zweifellos um einen kommunistischen Überfall.

Manifest der Arbeiterpartei

gegen Regierung Macdonald

SPD. London, 27. August (Eig. Draht.)

Die Organisationen der englischen Arbeiterbewegung haben am Donnerstag ihren Feldzug gegen die Sparpolitik der Konzentrations-Regierung offiziell erklärt. In einem Manifest an das englische Volk, das sofort der Öffentlichkeit übergeben wurde, heißt es:

„Eine Koalitionsregierung, für die die Arbeiterpartei jede Verantwortung ablehnt, ist gebildet worden. Es ist eine Regierung, die ohne Auftrag des Volkes eingesetzt wurde. Sie hat sich vorgenommen, den Lebensstandard der arbeitenden Bevölkerung herabzudrücken, um einer Situation, die durch falsche Disposition privater Bankinteressen heraufbeschworen ist, zu begegnen. Die Regierung versucht eine vollständige Aenderung der bisherigen staatlichen Politik zu erzwingen, nicht weil die Hilfsquellen und Reserven der Nation plötzlich geringer geworden sind, nicht weil der Staat auf einmal nicht mehr in der Lage ist, für seine Arbeitslosen zu sorgen, nicht weil das Budget nicht auch auf andere Weise balanciert werden könne, sondern hauptsächlich deshalb, weil unser Land ein schlechtes Beispiel für andere Länder gibt, indem es den Reichen Steuern anferlegt, um für die Notwendigkeit der Armen zu sorgen... Die Vorschläge, auf Kosten der Armen zu sparen, sind nicht nur ungerecht, sondern auch ungesund. Sie werden die Arbeitslosigkeit wachsen lassen und das der gegenwärtigen Krise zugrundeliegende Probleme erschweren, indem sie die Kaufkraft der Massen schwächen.“

In dem Manifest wird dann weiter festgestellt, daß die Finanzkrise mit Hilfe anderer Maßnahmen hätte überwunden werden können, wie z. B. der zeitweisen Suspendierung der englischen Staatsschulden, der Mobilisierung der englischen Auslandsanleihen und der Konvertierung der Kriegsanleihen. Die arbeitende Bevölkerung Englands sei, so heißt es anschließend, nicht weniger wie irgendeine andere Schicht der Bevölkerung am nationalen Wohl interessiert, aber sie verweigert jedes Hilfsmittel, das zur weiteren Verarmung der arbeitenden Bevölkerung führen muß.

Das Manifest schließt mit einem Appell an das englische Volk: „Alle Männer und Frauen, die guten Willens sind, müssen sich mit aller Kraft gegen die neue Regierung stellen und der Arbeiterpartei zu Hilfe kommen in ihrem Kampfe der wahrhaft nationalen Interessen und in ihrer Aufbahrung für eine bessere soziale Ordnung.“

Von den Liberalen Abgeordneten des Unterhauses dürfte übrigens ebenfalls nur ein Teil für die Konzentrationsregierung stimmen. Von den Labour-Abgeordneten werden der Konzentrationsregierung wahrscheinlich nicht mehr als 20 folgen.

Englische Riesenkredite in Amerika und Frankreich!

Beinahe 1 1/2 Milliarden

WSB. London, 28. August

Die Blätter berichten, daß Kreditverhandlungen in New York und Paris für das britische Schazamt im Gange seien und bei denen es sich um Kredite von mindestens 60 Millionen Pfund Sterling in Amerika und 9 Millionen Pfund Sterling in Frankreich handeln wird.

London, 28. August (Radio)

Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Hoover sich mit der Gewährung einer 300-Millionen-Dollarkredite an England einverstanden erklärt hat. Die Anleihe soll von New Yorker Privatbankhäusern finanziert werden und ist als kurzfristige Anleihe gedacht. Der Kredit wird der englischen Regierung aller Voraussicht nach noch vor dem Zusammentritt des Parlaments, dem 8. September, zur Verfügung gestellt werden.



Alte und neue Köpfe im englischen Kabinett

Sir Samuel, Lord Reading, Snowden und Neville Chamberlain.

Die Bauwirtschaft warnt!

Antitische Baupolitik verhängnisvoll!

Berlin, 28. August (Radio)

Die gesamten Verbände der deutschen Bauwirtschaft haben an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der auf die Gefahren der gegenwärtigen amtlichen Baupolitik und auf die Schäden hingewiesen wird, die hieraus der deutschen Bauwirtschaft erwachsen müssen. In der Eingabe wird u. a. festgestellt, daß der Produktionsrückgang bei der Bauwirtschaft seit dem Jahre 1929 etwa 55 bis 60 Prozent betrage, während bei den anderen Produktionsgüterindustrien der Rückgang etwa 26,3 Prozent und bei den Verbrauchsgüterindustrien etwa 13,8 Prozent ausmache. Hier liege der eigentliche Kern der Wirtschaftskrise, zumal 70 bis 80 Prozent des Wertes der errichteten Bauwerke auf Löhne und Gehälter entfielen. Jede Milliarde Produktionsausfall bei der Bauwirtschaft mache rund 350000 Arbeiter arbeitslos. Gleichwohl setze sich der Prozess tödlicher Errückung fort. Ueber eine Million Arbeitslose der Bauwirtschaft bedenkten bei nahe eine Milliarde jährlicher Unterstützungsbeträge. Sie bedingten einen gewaltigen Steueranfall und bedrohten den Bestand der Sozialversicherung.

In der Bauwirtschaft selbst, die unter ihren insgesamt 360000 Betrieben besonders zahlreiche selbständige mittlere und kleinere Betriebe aufweise, bedeute es das Erliegen von Tausenden von Existenzen des selbständigen Mittelstandes, unübersehbares Elend in den Kreisen der Arbeitnehmer und wiederum umfangreiche Steueranfälle. Eine grundsätzliche Wendung der amtlichen Baupolitik sei daher unbedingt erforderlich.

Hugenberg bei Brüning

Ein mageres Ergebnis

Hugenberg hat am Donnerstag seinen Bittgang zu Brüning getan, nachdem er wochenlang wie ein Handlungsreisender vor der Reichskanzlei antischambriert und vergeblich auf den Empfang gewartet hatte. Die Behauptung seiner Pressestelle, daß der Empfang „weder auf einen direkten noch auf einen indirekten Wunsch“ Hugenbergs zurückzuführen sei, widerspricht den Tatsachen in jeder Beziehung. Hugenbergs Empfang bei Brüning ist auf eine Initiative des Reichspräsidenten zurückzuführen, und diese Initiative wiederum beruhte auf einem Wunsch Hugenbergs.

Hugenberg erschien bei Brüning in Begleitung jenes Herrn Quatz, der sich in den letzten Jahren durch seine unfaire Kampfesweise und seinen Rechtsradikalismus immer wieder unliebsam bemerkbar gemacht hat. Er gilt als der Inspirator Hugenbergs, unter dessen Führung die Deutschnationalen sich mehr und mehr unter das Joch Hitlers begeben. Die Folge war, daß die einst große Deutschnationale Partei zu einer großen Sekte zusammenschmolzen ist. Außer Hugenberg und Quatz wohnte der Vorsitzende der Zentrumspartei, Prälat Kaas, der Besprechung mit dem Reichskanzler bei.

Eine offizielle Verlautbarung ist über den Verlauf und den Ausgang der Besprechung nicht herausgegeben worden. Man begnügte sich mit der halbamtlichen Feststellung, daß die Besprechung mehr als zwei Stunden gedauert hat, die deutschnationalen Vertreter ihre politischen Absichten dargelegt haben und der Reichskanzler seine Politik in aller Offenheit umschrieben hat. Das ist eine sehr magerer Darstellung, aber sie soll, wie es zuverlässig heißt, nicht magerer sein als der ganze Verlauf und der Ausgang der Besprechung.

Der schwarz-weiß-rote Sumpf

Die deutschnationalen Führer der Inneren Mission haben den Mai gehalten, vor der Öffentlichkeit die Verantwortung für den Zusammenbruch des Dewaheim-Konzerns, bei dem 2000 kleine Bauunter ihre Ersparnisse zu verlieren drohen, abzulehnen. Der Oberkirchenrat der evangelischen Kirche erklärte, er hätte aus juristischen Gründen nicht in die Geschäftsführung der Dewaheim-Gesellschaften eingreifen können. Auch die Herren vom Zentralauschuß für die Innere Mission der evangelischen Kirche heißen plötzlich Hase und wissen von nichts. Es bleibt abzuwarten, ob sie die Sitten haben werden, auch die Verantwortung für den zweiten Korruptionssumpf der Inneren Mission abzulehnen, für die Leitung der Hilfskasse Gemeinschaftlicher Wohlfahrtsvereine Deutschlands, die rund 8 Millionen aus den für die Vermittlung der Armen bestimmten Zuschüssen des Reiches an die private Wohlfahrtspflege und aus Anlehmsmitteln verpfändete.

Am Berichtigungsmantel von vornherein zu verhindern, stellen wir fest:

Im Januar 1930 wurden von Herren der Inneren Mission, die Wert auf eine Säuberung legten, detaillierte Klagen gegen die Führung der Hilfskasse und die in der Geschäftsleitung und im Aufsichtsrat der Hilfskasse stehenden Beauftragten der Inneren Mission erhoben. Der Finanzausschuß des Central-Ausschusses (C. A.) für die Innere Mission legte daraufhin eine Prüfungskommission ein, die aus dem jetzigen Schatzmeister der Inneren Mission Kähler und dem Richter Carstens aus Bremen bestand. Diese Kommission führte die Untersuchung gegen die am häufigsten belächelten schwarz-weiß-roten Herren, den Schatzmeister der Inneren Mission, Geschäftsführer der Hilfskasse, Aufsichtsratsvorsitzenden der Dewaheim und Vorstandsmitglied zahlreicher weiterer Gesellschaften Paas, D. Cremer und den Aufsichtsratsvorsitzenden der Hilfskasse Pastor Thiel vom Central-Ausschuß, der zugleich Mitglied des Dewaheim-Aufsichtsrates war, mehr als honorend. Sie stellte jedoch die Berechtigung der erhobenen Klagen fest.

Der Finanzausschuß wurde durch die Untersuchung auf das genaue bekannt:

Unterschlagungen des Oberbuchhalters der Hilfskasse Klarholz in Höhe von 420000 Mark. (Der Ausschuß billigte das Verhalten Cremers, der in Gemeinschaft mit den beiden anderen Geschäftsführern der Hilfskasse, dem auch im zugehörigen Verwaltungsrat der Dewaheim, der Tochtergesellschaft der Dewaheim, betriebliehen Direktor Viehner und dem verantwortlichen Generaldirektor Altker von Curassow, den Klarholz gebildet hatte und als Haupt der Enthaltungen über den Korruptionssumpf der Inneren Mission im März zur Anzeige brachte); Verluste der Hilfskasse von 7 1/2 Millionen Mark aus Spekulationsgeschäften ihrer Tochterfirma Kambsmann & Co. mit Czerny, einem der Räte der Inneren Mission;

Buch- und Bilanzfälschungen bei der Hilfskasse und im Central-Ausschuß zur Verhinderung der Berichtigung.

Staatsaufsicht tut not

Das lehren die neuesten Industriepleiten

Der Schwerindustrie, die mit seltener Leidenschaft die Forderung der Sozialdemokratie nach einer schärferen Kontrolle bekämpft, ist in den letzten Tagen vielerlei passiert, was die Notwendigkeit der sozialdemokratischen Forderung unumstößlich darthut.

Da ist zunächst der Fall der Schweizer & Oppler A.-G. Die Schweizer & Oppler A.-G. war früher eine der bedeutendsten Einzelunternehmungen im Schrotthandel. Sie ging dann in den Besitz von führenden schwerindustriellen Werken über, die Schweizer & Oppler ihre Schrottgänge führen ließen. Zu den Großaktionären gehört u. a. auch Friedrich Flick. Flick ist einer der großen Industriekönige, dem es gelungen ist, in die Vereinigten Stahlwerke einzudringen. Von der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft aus hat er das Bündnis mit der Thyssen-Gruppe geschlossen, das den Ruhrtrüff fürs erste noch beherrscht. Flick kam auch durch die Liebesgabe der Regierung Brüning in die Lage, als „Retter“ der Danatbank in Erscheinung zu treten. Diese Leute vom Schläge Flick haben im Falle der Schweizer & Oppler mit einer peinlichen Deutlichkeit bewiesen, daß sie nicht einmal im Stande sind, ein kleines Unternehmen auch nur einigermaßen zu überleben. Jeder wird fragen, wie diese Leute eigentlich größeren Aufgaben gewachsen sind? Der Aufsichtsrat, in dem Vertreter der großen Industriewerke saßen, behauptet, Schweizer & Oppler in kurzen Abständen kontrolliert zu haben. Er hat auch die Bilanz von Schweizer & Oppler durch einen Revisor überprüfen lassen und hat sogenannte Dienst-Anweisungen an den Vorstand erteilt. Und der Erfolg dieser vielfältigen Bemühungen? Bei einem Aktienkapital von 2 Millionen weist die Schweizer & Oppler A.-G. Verluste in Höhe von 12 Millionen Mark auf. Ohne daß der Aufsichtsrat nach seinen eigenen Beteuerungen auch nur die leiseste Abnung von dieser katastrophalen Entwicklung gehabt hätte. Zur Entschuldigung wird gesagt, daß bei Schweizer & Oppler seit einiger Zeit mit Bilanzfälschungen gearbeitet wurde und daß der Vorstand im Ausland, besonders in Frankreich, Tochtergesellschaften gegründet habe, von denen außer der Vorstand niemand etwas wußte. Alles das erinnert an die holländische Ultramarine der Lahusen. Der tüchtige Vorstand, den man allerdings seit einigen Monaten in die Verbanung geschickt hat, arbeitete anscheinend nach der Methode, die bei der Favag und bei der Nordwolle üblich war.

Eigenartig bleibt, daß die schwerindustriellen Großaktionäre, die jetzt entrüstet Communiqués verschicken, bisher gegen den Vorstand nichts unternommen haben. Dabei müssen ihnen die Vorfälle bei der Firma seit etwa Mai bekannt sein.

Vielleicht ist diese Zurückhaltung wirklich auf Edelmüt zurückzuführen. In unterrichteten Kreisen hört man aber, daß auch die Großaktionäre nicht von aller Schuld freizusprechen sind, weil sie die Schweizer & Oppler zu manchem spekulativen Geschäft angeregt haben sollen. Ebenso wird behauptet, daß die Schweizer & Oppler den einzelnen Großaktionären Schrott zu besonders billigen Preisen zur Verfügung stellte, wofür sich Schweizer & Oppler in Spekulations-

geschäfte einließ, um diese billigen Preise durch andere Gewinne auszugleichen.

Gibt es einen besseren Beweis für die Notwendigkeit der öffentlichen Aufsicht?

Der Fall der Maschinenfabriken Flöther & Coert beweist nichts anderes. Bei der Coert erleben wir die Ungeheuerlichkeit, daß die Firma schon im Herbst 1930 ihr gesamtes Aktienkapital in Höhe von 1,5 Millionen Mark verlor und sich erst jetzt dazu entschloß, den Gläubigern davon Mitteilung zu machen. Entsprechende Vorschriften im Handels-gesetzbuch existieren anscheinend für die Firma nicht. Darüber scheint man erhaben zu sein. Dagegen wüßte man bei der Coert trotz der großen Verluste weiter, mit dem Erfolg, daß nicht nur die Aktionäre, sondern auch die Gläubiger ihr Geld verlieren werden.

Nachdem die Coert A. G. nicht mehr weiter konnte, mußte ihr nach einigen Tagen die Firma Flöther & Coert Gesellschaft leisten. Die Flöther ist Großgläubigerin der Coert und hat auch ein erhebliches Paket von Coertaktien in ihrem Besitz. Dieses Paket muß nach der Entwicklung der Dinge bei der Coert restlos abgeschrieben werden. Die Verwaltung von Flöther hofft allerdings, wenigstens einen Teil dieses Aktienpaketes retten zu können. Jedoch wird das von sachverständiger Seite für aussichtslos gehalten.

Bei der Flötherpleite ist vor allem der Spritkonzern (Schultheiß-Vogelhoefer-Werke) beteiligt, der etwa 50 Prozent der Flötheraktien in seinem Besitz haben soll. Sehr wahrscheinlich wird sich angesichts der Abschreibungspleite im Spritkonzern sein Verlust in Grenzen halten, da man annehmen kann, daß das Flötherpaket bereits hinreichend abgeschrieben ist. Gerade die Beteiligung des Spritkonzerns an der Flötherpleite regt zu nachdenklichen Betrachtungen an. Der Spritkonzern hat eine wahn-sinnige Expansionspolitik getrieben. Diese war nur möglich, weil er die besondere Günstigkeit Jakob Goldschmidts, des Leiters der zusammengebrochenen Danatbank genoss.

Gerade die Brauindustrie hat uns so viel von der Unmöglichkeit höherer Alkoholfsteuern erzählt. Natürlich war für die Reichsfinanzen kein Geld da, aber für den wahllosen Ankauf von Industrieaktien langte es.

Die öffentliche Aufsicht muß derartige Skandale für die Zukunft unter allen Umständen unterbinden.

Sie können nicht anders - Sie müssen schwindeln

Frankfurt, 27. August (Eig. Ber.)

Ein Frankfurter deutschnationales Blatt hatte gemeldet, daß sich Anhänger der sozialistischen Arbeiterjugend anläßlich des Reichsjugendtages insbesondere im Dom ungebührlich betragen hätten. Ein Geistlicher habe sich beim Gottesdienst gegen das Verhalten der roten Jugend ausgesprochen. Diese Lügengemeldung ist von der deutschnationalen Presse im Reich sofort ausgegriffen und, groß aufgemacht, verbreitet worden.

Der sozialdemokratischen „Volkstimme“ ist jetzt zu der deutschnationalen Lüge folgende Erklärung der Frankfurter Domverwaltung zugegangen: „Das Benehmen der Dombesucher der sozialistischen Arbeiterjugend während des Arbeiterjugendtages bot uns zu keinerlei Beanstandungen Anlaß. Es kann ihnen das allerbeste Zeugnis ausgestellt werden. Die Jugendlichen verhielten sich in einer der Würde des Hauses entsprechenden Weise. Die Behauptungen der „Frankfurter Post“ sind un wahr.“

Völliger Zusammenbruch des portugiesischen Aufstandes

Paris, 28. August

Wie Havas aus Lissabon berichtet, ist die letzte Abteilung der Aufständischen von Alverca in Richtung Torres Vedras geschickt, verfolgt von Regierungstruppen. 200 Aufständische wurden festgenommen.

*

Paris, 28. August (Radio)

Nach Meldungen aus Lissabon wird die Zahl der Opfer bei dem Aufstandsversuch am Mittwoch auf etwa 40 Tote und 300 Verletzte geschätzt. Die Regierungstruppen hätten 250 Gefangene gemacht, darunter den Obersten Machado und den früheren Kriegsminister Alveada. Der Hauptgrund zu dem Aufstand soll die Verringerung des Militärsoldes gewesen sein. Am Donnerstag soll in Lissabon wieder völlige Ruhe geherrscht haben.

Internationale Arbeitsbeschaffung

Genf, 27. August (Eig. Ber.)

Die Einzelheiten des Programms internationaler öffentlicher Arbeiten, die der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, in Uebereinstimmung mit den europäischen Regierungen zur Milderung der Arbeitslosigkeit ausgearbeitet hat, sind am Donnerstag der Öffentlichkeit übergeben worden. Sie enthalten genaue Aufstellungen für jedes Land.

In bezug auf Deutschland wird vorgeschlagen: Bau von Straßen, Entwicklung der Erzeugung und Verteilung elektrischer Kraft und Boden-Amelioration sowie Hochwasserschutz. Diese Arbeiten erfordern einen Kredit von etwa 100 Millionen Reichsmark und würden 4-5 Millionen Arbeitsplätze schaffen. In bezug auf Desterreich wird vor allem die Frage der internationalen Finanzierung und der Hilfe der Europa-Kommission aufgeworfen. Es soll für etwa 100 Millionen Schilling ein internationales Durchgangstraßennetz erhalten. Daneben ist die Kanalisation der Donau für Großschiffahrt vorgeschlagen mit einem Aufwand von 620 Millionen Schilling, deren Aufbringung auf 10 Jahre verteilt werden könnte. Während dieser Zeit würden 10000 Arbeiter dauernde Beschäftigung finden. Endlich ist die Errichtung eines europäischen Hochspannungsnetzes mit etwa 350 Millionen Schilling ins Auge gefaßt, das 10000 Arbeiter auf 6 Jahre beschäftigen könnte.

Arbeitskräfte sind weiter aufgestellt für Belgien, Bulgarien, Spanien, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei und die Türkei. Während der Europa-Legung im September sollen sich die Regierungen darüber aussprechen.

EIN HELDENIDEAL



NATIONALSOZIALISMUS UND SCHUNDLITERATUR

Wer immer noch an die Deutschen als an das Volk der Dichter und Denker glaubt, den muß der jähe Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung, der sich zwar politisch durch den verlorenen Krieg, sozial durch den wirtschaftlichen Ruin des Mittel- und Kleinbürgerstandes erklären läßt, dennoch in arge Verwirrung setzen. Offenbar doch der Hitlerismus eine „Geistigkeit“, deren Ursprung sich weder auf Lessing, Goethe, Schiller noch auf die deutschen Philosophen, Nietzsche eingeschlossen, zurückführen läßt. Aber das Wort von der „Nation der Dichter und Denker“ ist eben nichts als eine selbstgefällige, überhebliche, lägerische Phrasen, in deren Verflocht irgend ein verschmökter Kriegsberichterstatter sogar das Märchen von dem „Faust“, den jeder deutsche Feldsoldat im Tornister trug, erfand. Mag immer der ernste Buchhandel mit hohen Auflageziffern auch künstlerisch und geistig anspruchsvoller Werke prägen, was bedeuten seine Zahlen gegenüber denen, mit welchen die Hersteller ausgesprochenen Schundliteratur aufwarten — könnten? Sie denken überhaupt nur noch in Hunderttausenden von Exemplaren. Diese werden allmählich mit Hilfe eines raffiniert ausgebauten Kopiersystems abgesetzt und finden im Volk der „Dichter und Denker“ Millionen Leser. Erst wenn man das weiß, begreift man, daß eine Partei mit der „Mentalität“ der Hitlerischen zur zweitstärksten im Reich werden konnte.

Denn es ist der gleiche Geist, der sich in der Schundliteratur und in der nationalsozialistischen Bewegung kundtut. Diese Erkenntnis vermittelt dem, der zwar die Reden und Schreiben, die unter der Hakenkreuzflagge vom Stapel gehen, nicht aber die Ergebnisse des „Bereins der Verleger der Volksliteratur“, Sitz Dresden, verfolgt, eine im Neuen Frankfurter Verlage erschienene Studie von Dr. Hans Epstein: Der Detektivroman der Unterschicht. I.: Die Frank-Allan-Serie. Epsteins Untersuchung wertet nicht von künstlerischen, politischen oder pädagogischen Gesichtspunkten aus, sie beschränkt sich darauf, mit wissenschaftlicher Sachlichkeit die Elemente dieser Art Schundliteratur festzustellen. Das ist keine müßige philologische Spielerei. Steht doch hinter den Schriften wie den allmählich in dreihunderttausend Exemplaren vertriebenen Besten der Frank-Allan-Serie eine breite Bildungsschicht mit ihren geistigen Ansprüchen und Bedürfnissen, die unterste Bildungsschicht, die sich jedoch keineswegs mit einer Sozialistenschicht deckt. Denn nicht etwa bloß junge, unaufgeklärte Arbeiter, sondern auch Schüler höherer Lehranstalten, Studenten, Angestellte, mittlere Beamte, kleine Gewerbetreibende, um zu erwähnen, die wundenbarsten Abenteuer des „berühmten“ Meisterdetektivs. Das aber sind die Kreise, aus denen sich die Truppen Hitlers hauptsächlich rekrutieren.

Diese Übereinstimmung ist kein Zufall, sondern hat tiefere Ursachen. Es besteht nämlich eine überraschend enge Verwandtschaft zwischen dem nationalsozialistischen Führerideal und dem literarischen Heldenmännchenbild, das ein anonymes Verfasser mit großem Verständnis für die Seele der untersten Bildungsschicht in Frank Allan geformt hat. Obgleich von Epstein in seiner wissenschaftlichen Arbeit dieser Zusammenhang nirgend hervorgehoben wird, drängt er sich doch dem politisch unterrichteten Leser geradezu gewaltsam auf.

Frank Allan heißt im Untertitel der „Rächer der Entertenten“. Das klingt, als hätte der Leser in dem Helden einen Mann mit besonders stark entwickeltem sozialem Gefühl vor sich. Es ist aber durchaus nicht so. Allans Tätigkeit steht fast ausschließlich im Dienste der Reichen, genau so, wie es bei dem „Sozialisten“ Hitler der Fall ist. Der unkritischen geistigen Unterschicht aber genügt die Versprechung, die in dem Titel liegt, als Legitimation. — Das Wort „Rächer“ hat daher auch noch einen metaphysischen Beigeschmack. Wenn alle Organe indischer Gerechtigkeit vor einer Untat versagen, dann tritt Allan in Erscheinung, durchschaut mit Hilfe einer von jeder menschlichen Logik unabhängigen „Kombinationsgabe“ alle Verwicklungen, er löst die bedrängte Unschuld und sühnt das Verbrechen, indem er die Schuldigen der Bestrafung überliefert. Mit Recht sagt Epstein: „Der Detektiv wird so etwas wie der Stellvertreter Gottes auf Erden“. In den gleichen Rang rückt Hitler der Beinamen „Retter“, den vor ihm Christus von seinen Anhängern erhielt und der nicht nur Ausbruch des Glaubens an Gaben und Kräfte ist, die jenseits aller Vernunft liegen, sondern auch die ethische Sendung, des also Bezeichneten andeutet.

In vielen charakteristischen Einzelheiten deckt sich das Bild Frank Allans mit dem Hitlers, wie es dem Nationalsozialisten erscheint, wie er es sehen will. Abenteuer großen Stils, aber mit sittlichem Ziel, kühn, energisch — diese Kennzeichnung des Detektivs wird jeder gläubige Hakenkreuzler auch für Adolf in München gelten lassen; mag immer die Revolution in Bürgerbräukeller und der Marsch auf Berlin eine klägliche Farce gewesen sein, mag die Kühnheit des Helden vor den Schranken des Gerichts sich in lauter Legalität auflösen. Wenn wir erfahren, daß Allan den Umgang mit Aristokraten als hohe Ehre empfindet, daß er einem verbrecherischen Prinzen „höflich“ sagt: „Ich weiß, was ich dem Namen Ihres erlauchten Geschlechts schuldig bin“ — dann wundern wir uns nicht mehr, daß der Führer einer sogenannten Arbeiterpartei sich mit Exzellenzen und Kaiserjöhnen drapieren darf, ohne von seinen Parteigenossen zur Ordnung gerufen zu werden. Bei ihnen steigert sich „erlauchter Umgang“ Adolfs Ansehen wahrscheinlich noch bedeutend. Man verkehrt in den vornehmsten Klubs, Hitler sitzt stolz im Smoking an einem Tisch mit hochkapitalistischen Bankherren. Beide haben ein eigenes Haus, nur daß es bei dem Detektiv eine Villa, bei Adolf Hitler ein Palast, das „Braune Haus“ ist; beide haben natürlich auch „jedenfalls“ feudales Auto.

Besonders bemerkenswert ist, daß die Auffassung vom Verhältnis des „Helden“ zum Untergebenen im Schundroman wie in der Nationalsozialistischen Partei genau die gleiche ist. Vom Befolgsmann werden eigentlich nur blinder Gehorsam und „Treue“ verlangt. „Was lag ihm daran, wenn sie ihn umbrachten, wenn nur sein geliebter Meister gerettet wurde. Für ihn würde er zu jeder Zeit freudig sein Leben lassen.“ Aus diesem Satz, entnommen dem 437. Frank-Allan-Heft, spricht eine Ideologie, der man auf Schritt und Tritt auch in der nationalsozialistischen Presse begegnet.

Die Treue vergißt der Herr damit, daß er den Untergebenen nach Kräften schützt oder, falls es dafür zu spät ist, ihn rächt.

Allan läßt seinen Diener Sam in keiner Gefahr im Stich, will, als er ihn ermordet glaubt, seinen Tod sühnen. Hitler deckt selbst notorische Verbrecher in seiner Partei, wenn sie ihm nur treu geblieben sind, und er verpricht in seinen Nachrufen, für „Kameraden“, die die eigene Luft mit ihrem Leben bezahleten mußten, an dem Gegner strenge Vergeltung zu üben.

Ist es ein Zufall, daß Frank Allan und Hitler unverheiratet sind? Von dem Detektiv heißt es: „Er muß frei sein, wie ein Künstler, der ledig bleiben sollte.“ Der Held in Eheschellen, als treuforsgender Familienvater — diese Vorstellung paßt anscheinend nicht zu dem Idealbild, das sich die Unterschicht macht. Die Stellung zur Frau im allgemeinen ist in den Detektivgeschichten so reaktionär wie in der Nationalsozialistischen Partei. Bedeutsame Rollen werden weiblichen Wesen nicht zuerkannt.

Sogar im Antisemitismus begegnen sich Schundliteratur und Hakenkreuz. Der Frank-Allan-Verfasser braucht in einer Geschichte, die in Prag spielt, eine Gegend, in der Verbrecher und Seher hausen — er wählt dazu das Ghetto, das Judenviertel, von dem er allerdings keine Ahnung hat. Aber er kennt die Psyche seiner Leser und ihre Stellung zu den Juden, den „Ostjuden“ im besonderen.

Noch manches Beispiel ließe sich anführen zum Beweise, daß Nationalsozialismus und Schundliteratur vom Schlage der Frank-Allan-Serie auf einem Holz, aus der gleichen Geistigkeit wachsen. Daß der unbefannte Verfasser dieser Detektivgeschichten sich Hitler zum Muster gewählt oder daß sich dieser nach dem Vorbild des Buchhelden geformt habe, ist nicht anzunehmen; wenngleich, wer des großen Adolfs Rede- und Schreibstil kennt, ihn sich leichter mit einem der 461 Frank-Allan-Schmücker als mit einem guten Buch in der Hand vorstellen kann. Unzweifelhaft aber ist die innere Verwandtschaft der beiden „Helden“, der gemeinsame Ursprung aus der Bedürfnissen der geistigen Unterschicht, die weder Erkenntnis noch Willenskräfte genug besitzen, die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu überblicken und zu verändern. Ihr bleibt also nur die Hoffnung auf den „Rächer“ und „Retter“, nur die Flucht aus der trüben Wirklichkeit in das Märchenland, mag dieses nun Frank Allans Wunderwelt der Abenteuer, mag es Adolf Hitlers „Drittes Reich“ sein. Paul Hochmann.

Smyna der Ostsee

Das bescheidene kleine Fischerdorf Trest an der Ostsee ist seit einigen Jahren der Sitz einer leztindustriellen Nazität, die in dieser Form in Europa vollkommen beispiellos dasteht. Die Fischer dieses weltabgeschiedenen Dorfes an der Peenemündung zogen aus der sich immer mehr steigenden Unerprießlichkeit ihres Berufes eine mutige Konsequenz, hingen für die längste Zeit des Jahres ihre Netze an den Nagel und wurden Teppichknüpfer. Mag auch, als erster Eindruck, der neue Beruf recht beziehungslos zu dem Fischerhandwerk erscheinen, so besteht doch eine enge Verbindung der handwerklichen Voraussetzungen: Netzknüpfer wurden Teppichknüpfer.

Die Technik der Trester Teppichherstellung fußt ganz und gar auf der orientalischen Knüpfmethode. Die Originalität der Fischerpeppiche ist also nicht durch eine Sonderheit der Herstellungsweise bedingt, sondern durch die landschaftsgebundene Art der Ornamentik. Sie ist eng verwachsen mit der eigenartigen Romantik des freien Fischerlebens, und die einzelnen Muster (Fische, Boote, der pommerische Eichenwald, Möwen) zeigen ausnahmslos diese Bindung.

Es handelt sich also um Volkskunst im besten Sinne. Jedes Stück steht in enger Heimarbeit, an der die ganze Familie teilnimmt. Man sieht von früh bis spät in den engen Fischerhäusern an hölzernen Werkbänken und knüpft aus echter Kammgarnwolle Knoten an Knoten.

Heute bereits behauptet der Trester Fischerpeppich auf dem Markt einen angesehenen Platz. Durch systematische Ausstellungen in vielen Ländern ist er überall bekannt geworden und wird von vielen Teppichliebhabern anderer Teppichware vorgezogen, weil sich zu der sorgfältigen Verarbeitung die entscheidende Farbe und Formwirkung der eingeknüpften Symbole gesellt, eben die künstlerische Ausdrucksform des ursprünglichen, landschafts- und berufsverbundenen Alltagslebens.

H. H.



IM HOTEL KEHRWIEDER

Abenteuer in Filzpanzern. — Von Karl Ey.
Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.

15. Fortsetzung

Nötling hielt den überreichten Inlandspaß in der Hand. Schnell verglich er die Personalangaben mit dem Aussehen der Dame:

„So, Sie sind aus Stettin, Frau Schöller?“
„Jawohl, wir konsultieren hier Professor Bretschneider wegen des Leidens meines Mannes und werden uns noch einige Wochen hier aufhalten.“

„Wie heißt denn der Bürgermeister von Stettin?“
„Dr. Krusmad“, entgegnete die Dame kurz ohne zu zögern.
„Wir danken Ihnen“, sagte der Beamte höflich, „entschuldigen Sie bitte die Störung. Es war unsere Pflicht.“

Als wir uns die Treppe zum zweiten Stockwerk hinaufbegeben, konnte ich wieder frei atmen, meine beiden Schmerzenszimmer waren angstlos passiert, allerdings weiß ich nicht, ob die Beamten an der Gegenwart der jungen dunklen Dame nicht doch Anstoß genommen haben, jedenfalls aber keinen amtlichen.

Seht machte mir die Fortsetzung der Revision beinahe Verzweiflung, aber wenn ich große Sensationen erwartete, so sah ich mich bitter enttäuscht. Nur ein einzelner Reisender, der am Abend angekommen war, kam den Beamten verdächtig genug vor, um ihn zu bitten, sich anzugehen und mit ihnen zur Wache zu kommen. Dieser junge Mann war auch der einzige, der sich laut und wortreich über die Befristung zur nachtschlafenden Stunde beschwerte. Nötling flüsterte mir zu, daß diese künstliche Aufregung immer verdächtig sei, hinter vielen Worten und großen Gesten solle immer etwas Dunkles verborgen werden.

Der junge Mann hatte sich auf den Namen Kähler angemeldet und das Zimmer 18 erhalten.

„Zum Donnerwetter, lassen Sie mich schlafen. Kein Mensch hat das Recht, einen friedlichen Bürger zu hören“, schrie er durch die Tür, als die Beamten sich als Kriminalpolizei zu erkennen gaben.

Auf ein schärferes, drohenderes Klopfen öffnete ich schließlich aber doch die Tür.

„Ihr Name?“
„Gustav Kähler. Sie brauchen nur Ihre lange Nase ins Fremdenbuch zu stecken, um das zu erfahren.“
Die Beamten blieben kühl.

„Woher?“
„Von — Magdeburg.“
„Das ist ja eine hübsche Stadt“, sagte Nötling, „nun sagen Sie doch mal, Herr Kähler, wie heißt der Bürgermeister von Magdeburg?“

Der junge Mann stutzte, als ob er diese Frage nicht begriffen hätte.

„Was soll die alberne Frage...?“
„Wie heißt der Bürgermeister von Magdeburg?“ Jetzt schon schroffer.

„Der heißt — Kumpert...“
„Falsch, Herr Kähler, er heißt Lichtenberg.“
Der junge Mann schien verwirrt zu werden, und er lenkte ein.

„Ach ja, das ist richtig. Kumpert heißt der Kammerer.“
„Ja, wenn Sie nicht einmal genau den Namen des Bürgermeisters Ihrer Heimatstadt wissen, dann muß ich Sie bitten, Herr Kähler, sich anzugehen und uns zur Wache zu begleiten. Es ist nur eine Formalität, wenn Sie wirklich nichts zu verbergen haben.“

Der Mann bekam plötzlich die Augen eines gefangenen Tieres, flüchtig und unsicher. Er schien, während er sich auf seine zu einem wütenden Fauchen verzerrten Lippen bückte, die beste Fluchtmöglichkeit abzuschätzen. Aber Nötling hatte seine Absicht erraten:

„Ich leite Herrn — Kähler Gesellschaft, bis Sie oben fertig sind“, sagte er zu seinem Kollegen, trat dann in das Zimmer 18, schloß die Tür und drehte den Schlüssel.

Ein Filz in Seide...

Während der andere Beamte und ich weitergingen, fragte ich ihn leise:

„Hat denn Herr Nötling die Namen aller deutschen Bürgermeister im Kopf?“

„Ach was, der kennt nur den Hamburger. Aber diese Frage hat immer ihren Nutzen. Wenn die Antwort glatt kommt, kann man annehmen, daß der Befragte seinen Herkunftsort richtig angegeben hat. Zögert und jappelt er aber, dann hat die Sache einen Haken.“

„Dann heißt der Magdeburger Bürgermeister nicht Lichtenberg.“

„Gott bewahre. Aber er heißt auch nicht Kumpert. Siehe er so, so würde der junge Mann nicht so schnell nachgegeben haben.“

Im Zimmer 19 erwartete mich allerdings doch eine kleine Überraschung. Hier wohnte der filzige Detonom aus Trest, der den Nötling so drücken verstand, daß der Reichsadler vor Qual um Erbarmen schrie.

Er schien den Hergang im Nebenzimmer nicht gehört zu haben, denn der Beamte mußte mehrere Male klopfen, ehe sich die Tür einen patentreif öffnete.

„Wo brennt's, Portier?“ fragte er, als er mich vor der Tür stehen sah, denn Petersen nannte mich nicht mehr „Herr Wirt“, da es ihm durch diese Rangverleihung nicht gelungen war, sich um die üblichen Bedienungsprozente zu drücken.

Ich wies auf meinen Begleiter:

„Polizeiliche Revision“, sagte dieser, „bitte Ihre Ausweise.“

Nun mußte Herr Petersen die Tür öffnen und das Licht einschalten. Während der Beamte seine Legitimationen überprüfte, fiel ich vor Erstaunen fast auf den Rücken, denn der filzige Detonom hatte einen Pyjama Anzug an, der von schierer Seide glänzte und sicher das Entzücken aller jugendlichen Liebhaber erweckt haben würde.

Der Beamte schien die Papiere in Ordnung zu finden.

„Wie lange wollen Sie sich aufhalten?“ fragte er, wohl mehr der Form wegen.

„Bis ich meine Kartoffeln los bin. Die lagern auf dem Meßberg. Haben Sie vielleicht für einige Zentner Interesse, Herr Justizrat... Ober prima Schinken, garantiert Katzenrauch?“

In einer halben Stunde war die ganze Revision vorüber. Der junge Mann, der den Namen des Magdeburger Bürgermeisters ebenso wenig kannte, wie Herr Nötling, ging finster mit zur Wache.

„Na, ich sehe Sie ja am Vormittag, nichts für ungut. Herr Verzeiler“, rief mir noch Nötling zu, „ich wünschte, alle Hotels wären so stubentrein wie das „Kehrwieder“.“

Auch der andere Beamte reichte mir die Hand:

„Es hat mich gefreut“, sagte er, „sobald konnten wir nun wohl nicht wieder, Herr? Wie war noch Ihr Name?“

„Schöder“, log ich, um mein Schuldkonto in dieser Nacht randvoll zu machen. Ich weiß nicht, warum ich den Beamten meinen wirklichen Namen verheimlichte, zumal ich damit rechnen mußte, daß sie mich kennen würden. Vielleicht war es die ganze Atmosphäre der Geheimnisträmerie, die auch mich gepackt hatte. Immerhin trug meine harmlose Lüge viel dazu bei, daß ich einige Zeit später meinen eigenen Namen in der Liste der polizeilich gesuchten Personen lesen konnte...

(Fortsetzung folgt.)

Nachruf

Am 24. August 1931 starb plötzlich und unerwartet der Schaffner der Lübecker Straßenbahn 1840

Herr Franz Kipp

Wir werden dem verstorbenen pflichtgetreuen Angestellten ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand sowie die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Städtischen Betriebe



Nachruf!

Am Montag, d. 24. August verstarb unser Kollege, der Straßenbahnschaffner

Franz Kipp

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 29. August, vormittags 9 1/2 Uhr von der Kapelle Burgtor aus statt. 1841

Die Ortsverwaltung

**Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck**

Am 26. Aug. starb unser Kollege

Heinrich Busch

Ehre seinem Andenken!

Beerdig. findet am Sonnabend, d. 29. Aug., nachm. 5 Uhr v. d. Kap. des Rensfelder Friedhofes statt. 1842

Die Ortsverwaltung

Geschäfts - Übernahme

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir das Grundstück Geniner Straße 54 von Herrn F. Rieckhoff käuflich erworben haben u. künftig unter dem Namen

Restaurant-Café

Voss-Haus

führen werden. Für gute Speisen und Getränke werden wir stets Sorge tragen.

Eröffnung: Sonnabend, 29. August 1931, nachmittags 5 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bitten 1842

Hermann Voss und Frau

Butter

- Feine Qualität. 1.38
- Feinste Meierei-Butter 1.58
- Allerfeinste Schlesw.-Holstein. Meierei-Marken-Butter 1.72
- Allerfeinste dänische in auserlesenster Qualität 1.76

Auf alle Waren uns. bekannten Rabatt.

Hammonia

Größtes Butter-Spezial-Geschäft Deutschlands

Sommer-sprossen

werden **unter Garantie** durch **VENUS** Stärke B beseligt. Preis M. 2.75

Seidenweichen Teint nur durch Venus

GESICHTSWASSER

Preis M. 1.00 1.60 2.70

Drogerie Hahn, Schwarzenauer Allee 32
Drogerie Prösch, Mühlenstraße 29
Drogerie Vogt, Königstr., Ecke Hirsstr.

Überreicht
im
**Kochen
Backen
Braten**
sind ras
**Junker & Rob-Gesherde
Heinr. Pagels**

**Aufgepasst!
Zugefasst!**

Sensationelle Angebote

- | | | | |
|---|------------------------|---|------------------------|
| Flotter Filzhut
Dreispiß m. zweifarb. Bandgarnit. | 3⁹⁰ | Herr.-Anzüge mod. Kammgarnstreif., in gut. Verarb. 36,00 | 26⁰⁰ |
| Modischer Filzhut
in neuen Farben, mit Garnitur | 5⁵⁰ | Uebergangs-Mäntel
rw. Gabard. m. K's.-Futter 46,00 | 36⁰⁰ |
| Damen-Kleider aus Tweedstoffen, moderne schöne Farben | 8⁹⁰ | Herren-Hosen
haltbare, dunkle Stoffe | 1⁸⁵ |
| Damen-Kleider aus Flammenga, i. d. neuest. Modefarb. | 16⁷⁵ | Selbstbinder
Kunstseide, moderne Muster | 50⁴⁸ |
| Uebergangs-Mäntel
aus burberryähnlichen Stoffen | 19⁷⁵ | Sporthemden
mit festem Kragen und Binder | 3⁹⁵ |
| Küchenkittel
Zefir mit farbigem Besatz | 2⁷⁵ | Damen - Spangenschuhe
in Lack u. braun, mit Blockabsatz | 5⁷⁵ |
| Trägerhemden reich mit Klöppel- und Stickerie-Motiv | 95⁴⁸ | H.-Halbschuhe in braun, schw. u. Lack, Orig. Good. Welt | 8⁹⁰ |
| Kaffeedecken 130/160, kräft. Haustuch, moderne Zeichnungen | 2⁷⁵ | K.-Spangenschuhe in Lack u. braun, Gr. 27-35, solid. Verarb. | 4⁷⁵ |
| Wachstuchgürtel
schwarz, ca. 7 cm breit | 75⁴⁸ | Börsen f. Damen u. Herren, Rindled., m. Zahlk. u. Geheimf. | 50⁴⁸ |
| Hemdenpassen Trägerform, Klöppel oder Stickerie | 25⁴⁸ | Besuchstaschen Saffian-Uberschlag, aparte große Form | 2⁹⁰ |
| Hemdentuch gute Gebrauchsqual. 80 cm br., Met. 0.38 | 32⁴⁸ | Vorhangstoffe moderne Streifen, ca 80 cm breit, Mtr. | 80⁴⁸ |
| Bettbezugstoffe
Blumenmust. Mt. 95 ⁴⁸ Streifsat. | 78⁴⁸ | Künstler-Garnituren
3teilig, solides Tüllgewebe | 2⁹⁰ |
| Dam.-Handschuhe Waschleder imit., zum Knöpfen, gelb | 95⁴⁸ | Bettdecken
2bettig, Etamine und Webtüll | 5²⁵ |
| Damen-Strümpfe künstl. Waschseide oder echt Mako | 75⁴⁸ | Blumenseife
3 extra große Stücke | 50⁴⁸ |
| Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, mit Spitzferse | 95⁴⁸ | Reine Kernseife
6 Riegel à ca 200 Gramm | 1⁰⁰ |
| Damen-Strümpfe
echt Bemberg, feines Gewebe | 1⁴⁵ | Cocos-Handfeger | 25⁴⁸ |
| Herren-Normal-Hosen
wollgemischt, haltbare Qualität. | 1⁴⁵ | Aufnehmer
weiß emailliert | 50⁴⁸ |
| Herren-Normal-Hemden
wollgemischt, mit Doppelbrust | 1⁹⁵ | Nachttischlampen
mit farbigem Kartonschirm | 1⁶⁵ |

KONFITÜREN

- | | | | |
|--|------------------------|--|------------------------|
| Creme-Hütchen
verschied. Füllungen 1/2 Pfd. | 35⁴⁸ | Saure Drops
Riesenstange | 10⁴⁸ |
| Erfrischungs-Waffeln
gefüllt 1/2 Pfund | 38⁴⁸ | Vollmilch- od. Schmelz-Taler-Rollen , 2 Schacht. | 25⁴⁸ |
| Hochfeine Schokolade
Speise od. Creme, 3 TL à 100g | 50⁴⁸ | Weinbonbons
gewickelt 1/2 Pfund | 35⁴⁸ |
| Kakao gar. rein. 13-14% Fett
Eine besond. Leistung! 1 lb | 55⁴⁸ | Sortiment, 4 Tafeln
2 Schmelz, 2 Vollmilch, zus. | 50⁴⁸ |

Gratis verabfolgen wir Kostproben unserer bestbekanntesten Bergmühle-Schokoladen sowie Erfrischungsbonbons

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

Gratis

als Reklame für unseren ausgesuchten Qualitäts-Kaffee geben wir ab Donnerstag, den 27. bis einschl. Montag, 31. August — solange der Vorrat reicht — eine große Tackert

Kaffeedose

beim Einkauf von 1/2 Pfund Irma Luxus oder Irma Extra

Kaffee

mit Mokka und Java

Beachten Sie: Während des Reklameverkaufs geben wir auf obengen. Kaffeesorten doppelte Rabattmarken

Spezial - Kaffee - Geschäft

IRMA

Lübeck, Breite Straße

Zentral-Hallen Morg. Sonnabend: Großer Wochenendball a. d. Privat Dekor. Saal — Sportkap. Sommerkleid, erw.

Zu jeder Tageszeit

ein gut besetztes Haus der Erfolg unseres Prinzips

Die beste Tasse Kaffee 30 Pf.

Hierzu in Torten und Gebäck nur Qualität, und preiswert

Wir bieten

Ihnen bei aufmerksamster Bedienung eine Stätte von vollendeter Behaglichkeit u. guter musikalischer Unterhaltung. (Größtes Schallplatten-Repertoire am Platze)

Wir sorgen

für erstkl. und gut gepflegte Getränke und pa. Eis

Große Portion 40⁴⁸
Eiskaffee 50⁴⁸
Eissschokolade 50⁴⁸

Wir hoffen

Sie in jeder Weise zufriedenzustellen

GREWES KONFITOREI UND CAFE

Das Bestellgeschäft für alle Hausfestlichkeiten

Königstr. Ecke Wahnstr., Fernr. 245 81 (Geöffnet bis 1 Uhr nachts)

Sonntag, 30. August 8,30 Uhr v. Schuppen

Billige Sonderfahrt nach Balttenhagen und WISMAR RM. 3

(v. Travemünde 10,15 Uhr)

Ferner D. „Silbermöwe“ 14 Uhr von Travemünde nach Neustadt RM. 1,50

Alle Karten nur an Bord.



Fachgruppe:

Gärtnerei, Park, Friedhof

Sonnabend, d. 29. August 1931

Blumenfest

im Friedrich - Ebert - Hof, Helmholtzstraße 12 a.

Anfang 8 Uhr. Ende 2

Eintritt 50 Pfennig

Hierzu sind alle Verbandskollegen und Freunde herzlich eingeladen.

Der Festausschuß

Seefahrt

nach der

Insel Fehmarn

D. „Fehmarn“

Sonntag, den 30. August, 8 Uhr, ab Schuppen 10 1/4 Uhr ab Travemünde. Rückfahrt ab Burgstaaken 16 Uhr.

Fahrkarten für Hin- und Rückfahrt 4.- M. im Vorverkauf bei Taht & Severin, Schuppen 2, Tel. 2164

Vorverkauf in Travemünde im Reisebüro der Ostseebäder-Linie. An Bord 50⁴⁸ teurer

Die Fahrkarten gelten auch zur Rückfahrt mit dem Dampfer Montag 6 1/4 Uhr ab Burgstaaken bis Travemünde.

Rundfunk und Arbeiterschaft

Höre! - Aber mit Kritik

Die große Berliner Funkausstellung zeigt die technischen Fortschritte, die auf dem Gebiete des Rundfunks in den letzten Jahren gemacht worden sind. Wohin die Entwicklung des Rundfunkprogramms und die Ausgestaltung des Rundfunks als kultureller Faktor im Sinne der Arbeiterschaft gehen soll, zeigt der nachfolgende Artikel.

Der Rundfunk wendet sich mit seinen künstlerischen, wissenschaftlichen und aktuellen Darbietungen an alle Menschen ohne Unterschied. In einem bisher unbekanntem Sinne hat das technische Verbreitungsmittel Radio den Kunstgenuss, das Kunst-erlebnis demokratisiert und damit sehr wesentlich unsere junge politische Demokratie unterstüzt.

Die ungeheure Macht des Rundfunks

liegt in seiner Eigenart als soziales Beeinflussungsmittel. Weil er etwas Unpersönliches an sich hat, entzieht er sich nur zu leicht einer kritischen Nachprüfung. Er dümpelt nach Schaffung einer Kollektivgefühls in der millionenstarken Hörermasse, in der er normalisiertes Empfinden und Denken hervorruft. Hierdurch verliert er auch oft diejenigen mit, die zuerst abseits standen. Durch ständige Wiederholung äußerlich veränderter, innerlich aber gleichartiger Themen und Darbietungen wird diese Eingebung verstärkt und vervielfältigt, bis dann endlich ein gläubiger, kritikloser Hörer vor dem Lautsprecher sitzt.

Kritiklose Rundfunthörer hemmen den Aufstieg der Arbeiter- und Angestelltenchaft

und erschweren besonders die Gewerkschaftsarbeit. Sie lassen sich nur schwer davon überzeugen, daß auch der Rundfunkinhalt genau wie der Zeitungstext von Menschen mit Interessen verschiedener Art gemacht wird. Diese Rundfunkautoren entstammen auch bestimmten sozialen Verhältnissen und tragen den Stempel ihrer Klasse und ihres Standes auf der Stirn.

Der Werkstätige, der weltanschaulich kämpfende muß also kritisch hören. Denn alle Sendeprogramme sind Kulturprodukte unserer bürgerlich-demokratischen Epoche. Alle Radiodarbietungen sind aus dem allgemeinen Zeitgeist geboren. Ihre Quellen fließen übermäßig aus den gesellschaftlichen Geheißnissen unserer Gegenwart. Nur zu oft werden dann hierbei Konzeptionen an bürgerlichen Kreis, an monarchistisch-höfische Untertanengefährdung gemacht. Die protestantischen und katholischen Kirchen, die Arbeitgeberverbände und Industriellenvereine haben zahlreiche Sendehörsenden. Die gewerkschaftlichen und sozialistischen Kulturbestrebungen kommen im Rundfunk zeitweise nur ganz schwach zur Geltung.

Der Kampf um die Eroberung des Sendegerätes

ist also eine hohe gewerkschaftliche Bildungsaufgabe, die mit Ernst, Fleiß und Geschick angefaßt werden muß.

Aber der Wille zur Besserung in der Arbeiter- und Angestelltenchaft lebt. Die letzten Jahre milderten oder beseitigten manche schamlose Meinungsäußerungen des Anfangs. Unsere gewerkschaftlichen und kulturpolitischen Organisationen konnten viele Vorträge und Zwiegespräche durchsetzen, die die wahre und klare Meinung des Volkes offenbarten und eine Neuanschauung des Gesichtes der wirklichen Dinge verübten. Erinnerung an die Auseinandersetzung des Gewerkschafters Günzer vom Sulaß mit dem Arbeitgebervertreter Oppenheim vor dem Mikrophon über den Abbaufleiß in der Berliner Metallindustrie im Juli 1930. Anknüpfend an diese Vortragsmethode folgten Rundfunkgespräche über „Menschen und“ am Langenberger Sender, politische Gespräche der Berliner Funkrunde zwischen dem Sozialdemokraten Nölting und dem National-

sozialisten Feder. Volksverdummende, demagogische Schlagwörter wurden hierbei entlarvt und der Kampf um die Wahrheit, um vernünftige Wirtschaftspolitik und vorwärtsstrebende Kulturpolitik gefördert.

Der Arbeiter-Radio-Bund

trug viel dazu bei, daß entstellte Wortbilder korrigiert wurden, daß der Rundfunk nunmehr häufig ein Vermittler bester Kunst und Zeitkultur geworden ist. Er erstrebt den Zusammenschluß der ganzen, am Rundfunk interessierten werktätigen Bevölkerung Deutschlands und engte Zusammenarbeit mit den Arbeiterorganisationen aller Länder. Gemeinsam will er mit den anderen Organisationen der freien Arbeiter- und Angestelltenbewegung die sozialistische Kulturarbeit fördern. Er sucht bewußt nach Einwirkung auf die das Radiowesen berührende Gesetzgebung und Einflußnahme auf alle Rundfunkangelegenheiten, insbesondere auf die Senderdarbietungen.

Ganz besonders intensiv ist der Bund auch auf technischem Gebiet

tätig. Für die radiotechnischen Vorgänge versucht er in der werktätigen Bevölkerung Verständnis zu wecken und den Mitgliedern im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und unter Berücksichtigung der öffentlichen Verkehrsinteressen die Möglichkeit zur praktischen Betätigung auf dem Gebiete der Radiotechnik zu schaffen. Der Arbeiter-Radio-Bund bildet geeignete Lehrkräfte aus, so daß sie befähigt werden, hochwertige Empfangsgeräte selbst zu bauen und zu bedienen. Mit Hilfe von Lehr-, Versuch- und Messgeräten wird der Bastler geschult. Die Ausstellungen der zahlreiche Ortsgruppen beweisen, wie stark der strebende Arbeiter und Angestellte bemüht ist, die wissenschaftlichen Grundlagen der Radiotechnik kennen zu lernen. Mit Energie kämpft dieser Bund um eine Erweiterung der Kurzwellen-Sendegenehmigung für Amateure. Der werktätige Bastler findet hier eine wertvolle Ergänzung zu seiner häufig eintönigen Fabrikarbeit.

Dem Arbeiter-Radio-Bund und seinen Bastlern verdanken wir auch

die Soziale Reichshilfe,

die allen Hilfsbedürftigen im Sinne der öffentlichen Wohlfahrtspflege die Teilnahme am Rundfunk ermöglichen will. Viele Kranke und Invaliden, viele Erwerbslose, Körperbehinderte, Invasen von Besserungsanstalten, Altersheimen, Krankenhäusern sind dadurch in den Genuß der Radiodarbietungen kostenlos gelangt. Ein eigenes Organ, der „Arbeiterfunk“, unterrichtet über alle den Rundfunk betreffenden Probleme, Ereignisse und Programme.

Das Gesicht des kulturellen Klassenkampfes hat sich damit grundlegend geändert. Die Möglichkeit einer Teilnahme am Wesen unserer Zeit durch alle Arbeiter und Angestellten ist erreicht. Heute geht es um die Richtung und Führung des Wissens.

Soll das Wissen Befreierin des arbeitenden Volkes oder Diener des Kapitalismus sein? Soll es die Ausbeutung erhöhen oder der Beseitigung von Herrschaft und Knechtschaft und der Erreichung einer besseren Wirtschaft dienen?

Die Lösung dieser Fragen ist von der Macht unserer Organisation, von der Größe und Festigkeit unseres sozialen Kampferes abhängig. Wenn wir dafür sorgen, daß dieser Zusammenschluß so groß wie ein Ozean und so fest wie Stahl wird, werden wir auch den Riesen Radio wie ein gezähmtes Pferd zügeln und führen können. Unsere Waffen des Geistes werden den blutigen, blöden Nationalfanatismus und die kapitalistische Profitgier besiegen. Christian Schmidt.



Professor Heinrich Grünfeld †

Im Alter von 76 Jahren verstarb in Berlin Professor Heinrich Grünfeld, der über Deutschland hinaus bekannte hervorragende Cellist.

Uebersicht über die Steuereinnahmen der freien und Hansestadt Lübeck im Rechnungsjahr 1931

Steuern	Sollsumme Einnahme laut Haushaltsplan Juli 1931		Einnahme im Beginn d. Rechnungsjahres	
	RM	RM	RM	RM
A. Ueberschneidungen aus Reichsteuern				
1. Einkommensteuer	4 986 000	380 245	1 238 211	
2. Körperschaftsteuer	586 000	70 275	228 334	
3. Umsatzsteuer	675 000	9 268	188 485	
4. Grunderwerbsteuer	221 000	13 534	45 885	
5. Gewerbesteuer	2 000	—	1 889	
6. Kraftfahrzeugsteuer	391 000	33 923	135 154	
7. Kennzeichensteuer	79 000	9 163	9 163	
8. Mineralwassersteuer	60 000	5 292	10 125	
9. Biersteuer	132 000	7 253	23 527	
Summe A	7 112 000	528 953	1 880 773	

B. Einnahmen an Landessteuern			
1. Bürgersteuer	1 200 000	—	—
2. Grund- u. Aufwertungsst.	8 807 000	236 621	1 930 812
3. Gewerbesteuer	1 975 000	240 602	542 760
4. Steuer v. Gewerbebetrieb im Umherziehen	3 500	587	1 072
5. Eisenbahnsteuer	18 000	79	79
6. Schankgewerbesteuer	104 000	23 853	30 787
7. Landeszuschlag z. Grunderwerbsteuer	150 000	15 118	46 617
8. Wertzuwachssteuer	2 000	1 597	2 221
9. Stempelabgabe	160 000	11 924	53 389
10. Wanderlagersteuer	200	—	—
11. Hundsteuer	110 000	13 131	41 493
12. Luftfahrtsabgabe	210 000	10 855	52 800
13. Biersteuer	550 000	68 951	156 934
Summe B	12 989 700	628 293	2 854 482
dazu Summe A	7 112 000	528 953	1 880 773
Gesamtsumme	20 101 700	1 157 251	4 735 255

Die im April und Mai eingegangene Grund- und Aufwertungssteuer ist für das verstlossene Rechnungsjahr verrechnet.

Zehn Jahre Volksbühne

Zur Jugendbühne kommt die Filmabteilung

In diesem Winter werden es zehn Jahre, daß die „Volksbühne zu Lübeck“ ihre Werbung entfaltet um Volk und Theater einander nahe zu bringen. Nicht leicht war es, Vorurteile zu beseitigen und weite Kreise der Bevölkerung für die Idee des gemeinsamen Erlebnisses zu gewinnen.

Die Inflation hatte den Fortschritt hemmen, jedoch nicht aufhalten können. Die ungeheure wirtschaftliche Not unserer heutigen Zeit stellt an alle Verantwortlichen große Anforderungen. Und wie immer, wenn die Not im Haushalt einzieht, wenn in allem und jedem gespart werden muß, leiden vor allem die kulturellen Bedürfnisse des Menschen.

Aber gerade in solch harter Zeit, wo die Alltagsorgen schwer auf jedem Einzelnen lasten, bedarf der Mensch erst recht der Stunden der Erhebung, Stunden der Erweiterung, Stunden, in denen er das harte Schicksal vergißt.

Nur die Kunst vermag hier zu helfen. Die Kunst, die von der Theaterbühne zu uns spricht, läßt unmittelbar jene heilende Wirkung aus, die uns hinaushebt über das Graue des Tages. Deshalb ergreift an alle der Ruf: Vergesst die Kunst nicht! Die Volksbühne will Helfer und Berater sein. Die Jugendbühne will der heranwachsenden Generation dienen.

In den letzten Jahren ist vielfach der Wunsch geäußert worden, die Volksbühne möge Filmabteilungen einrichten, um auch auf diesem Gebiete der Kunst zum gemeinsamen Besuch zu kommen. Nach nunmehr abgeschlossenen Verhandlungen mit den Inhabern der Stadthallen-Lichtspiele, beginnen wir am 2. Oktober mit dem großen Film „Danton“. Der Einheitsbeitrag ist 85 Pfennig. Anmeldungen für Volksbühne und Filmabteilung in der Geschäftsstelle Braunkraße 36.

Wer hat den Schlosser Kohlhoff gesehen?

Die Polizei berichtet: Vermißt wird seit dem 26. August der Schlosser Bruno Kohlhoff, geboren am 3. Mai 1884 zu Lübeck, bisher wohnhaft Geversstraße 28. Der Vermißte ist 1,70 m groß, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen, dunkelblonden gestutzten Schnurrbart, gesunde Gesichtsfarbe und ist von schlanker Gestalt. Er war bekleidet mit bräunlichem Schlabput, dunkelblauem Anzug und schwarzen Schuhschubsen. Kohlhoff leidet an Schwerkopf; es wird daher angenommen, daß er umherirrt.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 1. und Mittwoch, dem 2. Sept. von 8½ bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben.

Im Zeichen Sebastian Bachs

Konzerte im August

Keine Zeit hat die Bedeutung Bachs besser erkannt als unsere. Bei Lebzeiten und auch noch Jahrzehnte nach dem Tode des großen Thomastantors war sich die Welt der gigantischen Größe seines Schaffens nicht bewußt. Seine Werke wurden von der Mittelwelt nicht verstanden und gerieten in Vergessenheit. Erst durch die Wiedererweckung der Matthäuspassion (1829, 100 Jahre nach der Uraufführung) durch Mendelssohn wurde die Frage beantwortet: „wer ist Bach?“ Die Antwort geben seine Werke. Immer reger wurde das Interesse für die Schöpfungen des Meisters, der als einer der größten aller Zeiten bald erkannt wurde, daß sich dieses Interesse bald auch den Zeitgenossen Bachs, seinen Vorläufern und Nachfolgern zuwenden würde, erschien selbstverständlich. Und wiederum ist keine Zeit so unermüdet gewesen, im Tagegedächtnis verklungenen und vergessenen Werke wie unsere. Vieles, was dem Staub der Archive entzogen, geschützt, bestimmt, bearbeitet und herausgegeben wird, findet nur das Interesse der Historiker. Trotz lebhaftesten Bemühens ist es noch keinem der vielen Wünschelrutengänger gelungen, Quellen aufzuspüren, die ehemals „Bäche“ speisten, obwohl der Gedanke nahe liegt, daß noch andere Meister von ihrer Mittelwelt verkannt, von der Nachwelt vergessen wurden.

Wer ein Bild von Bachs Schaffen gewinnen will, muß vor allem seine Orgelwerke hören. Walter Kraft hat in seinen Augustkonzerten dem Meister und seinen Zeitgenossen breiten Raum gewährt. Im ersten der Konzerte erklang die markante Toccata in D-moll. Sie wurde von dem jungen Orgelmeister ebenso virtuos gespielt wie am vierten Abend die bekannte Phantasia in G-dur. Auf der kleinen Orgel in der Totentanz-Kapelle spielte er im zweiten Konzert Werke von Michael Pratorius und von Samuel Scheidt wirkungsvoll getönt, charakteristisch gefärbt und — mit prachtvoller Steigerung — Pachelbels F-moll-Ciaccona. Diese wieder auf der großen Orgel. Sogar die kleine Letzter-Ordel diente der Wiedergabe eines Werkes, einer Partita des Darmstädter Altmeisters Arnold Mendelssohn. Diese gelangte am dritten Abend zum Vortrag mit Werken von Max Reger, seines Schülers Karl Haase und einer Sonate des Kopenhagener Domorganisten Niels D. Raastedt. Auch den Schöpfungen zeitgenössischer Tonsetzer war Kraft ein berufener Mittler.

Um die Bezirksmeisterschaft im Faustball

stehen sich am Sonntag, dem 30. August, nachmittags 3 Uhr auf dem

Kasernenbrink

Moisling, A. T. V. Lübeck
Hollentor Süd u. Kücknitz
gegenüber.

Von den Solisten ist Johannes Knabe an dieser Stelle bereits genannt. Er spielte Werke von Telemann, einem der bedeutendsten Zeitgenossen Bachs. Jenseitig waren insbesondere Versuche, die für Auffstellung der Solisten günstige Position zu ermitteln. Ingeborg Sach brachte Gesänge von Schütz und Strattner zum Vortrag. Ihr Standort auf einer der alten Emporen an der Seite der großen Orgel erwies sich als für die Klangwirkung äußerst günstig. Der Alt Adele Bähnes Klang vom Letzter herab vorteilhafter als von der großen Orgel. Dagegen war der am 4. Abend mitwirkende Flötist Gustav Scheid entschieden falsch positioniert. Der Besuch der volkstümlichen Abende ist nach wie vor ausgezeichnet.

Heute

7. Diktat. 20 Uhr im „Ebert-Hof“ Versammlung. Genosse Wehrlein spricht.
Strawmünde (Franken). 20 Uhr im Kolosseum Versammlung. Es spricht Genosse Echarp.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Endlich Erntewetter

Bei meist schwacher Luftbewegung aus vorwiegend nördlichen Richtungen heiter bis wolfig, trocken und langsam ansteigende Temperatur.

Unter dem Einfluß des Nordwestwindes, das im Laufe des Tages etwas an Energie verlor hat herrscht im ganzen Reich bei heiterem bis wolfigem Himmel trockenes Wetter. Der Energieverlust des Hochs ist nicht so groß, daß mit ihm eine Wetterverschlechterung zu erwarten ist, es ist vielmehr mit der Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters zu rechnen.

Luft-Hansa Herbstflugdienst 1931

Preisreduktion — steigender Verkehr

Am 1. September tritt für sämtliche europäischen Luftverkehrsunternehmen der Herbstflugplan in Kraft. Der Flugplanwechsel erfolgt, um das Liniennetz den der sommerlichen Hauptreisezeit veränderten Verkehrsbedürfnissen gegenüber anzupassen und um auf vielen Linien die Flugzeiten der verkürzten Tagesspanne anzugleichen. Die während der Sommermonate nach Badeplätzen der Nord- und Mittelsee besetzten Widerstrahlen fallen daher ab 1. September weg. Alle wichtigen internationalen und innerdeutschen Strecken werden jedoch in annähernd gleichem Umfang auch weiterhin betrieben. Die Luft-Hansa vermittelt den Verkehr nach 26 ausländischen Großstädten; gleichzeitig behalten 39 deutsche Städte Anschluß an das internationale europäische Luftverkehrsnetz. Neben 41 Strecken mit Passagierbeförderung hält die Luft-Hansa auch auf 5 Spezialstrecken den Post- und Güterdienst nach England, Holland, Skandinavien und den Balkanländern aufrecht, da erfahrungsgemäß gerade in den Herbstmonaten die Frachtförderung erheblichen Umfang annimmt. Während des Monats September beträgt die tägliche Flugleistung der Luft-Hansa-Flugzeuge rund 40.000 Kilometer, d. h. nur etwa 18 Prozent weniger als während der Haupt-sommermonate.

Flugzeiten von Lübeck-Travemünde

- bis 1. Oktober in Richtung Berlin: Start 14.35 Uhr, Flugzeit ca. 1 1/2 Std., Flugpreis 27.— RM.
 - bis 1. Oktober in Richtung Kopenhagen: Start 12.05 Uhr, Flugzeit ca. 1 1/2 Std., Flugpreis 43.— RM.
 - bis 31. Oktober nach Hamburg: Start 10.50 Uhr, Flugzeit ca. 20 Minuten, Flugpreis 15.— RM.
 - bis 31. Oktober nach Hannover: Start 10.50 Uhr, Flugzeit ca. 1 1/2 Std., Flugpreis 35.— RM.
 - bis 31. Oktober nach Dortmund: Start 10.50 Uhr, Flugzeit ca. 3 Std., Flugpreis 54.— RM.
 - bis 31. Oktober nach Köln: Start 10.50 Uhr, Flugzeit ca. 4 Std., Flugpreis 68.— RM., in Köln sofortiger direkter Anschluß nach Paris.
 - bis 31. Oktober nach Paris: Start 10.50 Uhr, Flugzeit ca. 7 Std., Flugpreis 141.— RM.
 - bis 31. Oktober nach Amsterdam: Start 10.50 Uhr, Flugzeit ca. 3 1/2 Std., Flugpreis 55.— RM., in Amsterdam besteht direkter Anschluß nach London.
 - bis 31. Oktober nach London: Start 10.50 Uhr, Flugzeit ca. 7 Std., Flugpreis 165.— RM.
- Ferner sind in direktem Anschluß über Hamburg: Magdeburg, Halle Leipzig, Breslau, Nürnberg, München, Prag in wenigen Stunden zu erreichen.
- Als besonders wertvoll erweist sich in den kommenden Monaten die Nachtbeförderung auf den großen internationalen Linien Berlin-London und Berlin-Paris, da man bei der Flugplan-gestaltung für diese Strecken auf die Verkürzung der Tagesspanne keine Rücksicht mehr zu nehmen braucht.
- Die bereits im Sommer gegenüber dem Vorjahre erheblich verbilligten Tarife bleiben weiterhin in Kraft, so daß in vielen Fällen die Reise mit dem Flugzeug kaum noch wesentlich teurer als eine Eisenbahnfahrt 2. Klasse ist. Die zu Beginn des Jahres eingeleitete Senkung der Personalrate hat in den ersten sieben Monaten trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise erfreulicherweise die Passagierzahl gegenüber dem Vorjahr um rund 5 Prozent gesteigert.
- Die im Herbstflugplan gebotenen günstigen Reise-möglichkeiten für Passagiere und die ausgezeichneten Frachtkon-ditionen werden im Hinblick auf die niedrigen Flug-preise besonders auch weiterhin zu einer Zunahme der Beför-derungsleistungen im Personen- und Güterflugdienst beitragen.

Achtung Auswanderungslustige!

Erstausgibt Euch richtig

Es kommt immer wieder vor, daß Auswanderungswillige Anfragen über die Anstellungsmöglichkeiten und sonstigen Verhältnisse des Ziellandes an die deutschen amtlichen Auslandsvertretungen richten, anhand der sie sich an die nächste Auswanderungsstelle wenden. Bei dem geringen Personal der Auslandsstellen und der langen Laufzeit des Briefwechsels können solche Anfragen, die übrigens über die Reichsstelle für das Auswanderungswesen an die zuständigen Auswanderungsstellen geleitet werden, nicht immer mit der gewünschten Schnelligkeit erledigt werden, und es ist vorzuziehen, daß Auswanderer die Ausreise anstreifen haben, bevor sie eine schließliche Immort und Auskunft auf dem Wege über die amtlichen Stellen und die Beförderungsstelle erreicht hat. Dadurch sind für solche Auswanderer oft erhebliche Schwierigkeiten entstanden.

Auswanderungswilligen wird daher empfohlen, sich in jedem Fall unmittelbar an die Beförderungsstellen zu wenden. Wenn in Einzelfällen besondere Verhältnisse vorliegen, für deren Behebung das Material der Beförderungsstellen nicht ausreicht, wird die Reichsstelle für das Auswanderungswesen auf Ersuchen der Beförderungsstellen eine entsprechende Anfrage an die zustän-digen Auslandsstellen richten.

Für Hamburg, Schleswig-Holstein, Lübeck, Mecklen-burg-Schwerin und das nördliche Hannover einschließlich Kreis Lüneburg ist seitens des Auswanderungswesens in Ham-burg, Kaiser-Wilhelm-Straße 110.

Konferenz der norddeutschen Gemeindearbeiter

Der falsche Weg der Notverordnung

Hamburg, 27. August

Im Gewerkschaftshaus zu Hamburg tagten heute, Donnerst-ag, den 27. August, die Gemeindearbeiter von Mecklenburg, Schleswig-Holstein-Lübeck und dem linken Unterelbe-gelbiet. Die Konferenz war vom Vorstand des Gesamtverbandes telegraphisch einberufen, um zu dem Abschluß der Vereinbarung zwischen dem Reichsarbeitsgeberverband der Gemeinden und den Gewerkschaften wegen Durchführung des § 7 Abs. 4 der zweiten Notverordnung Stellung zu nehmen.

Die Konferenz wurde vom Bezirksleiter, Genossen A. Be-gger-Hamburg eröffnet und geleitet. Der Vertreter des Ver-bandsvorstandes, Genosse Reuter, schilderte in eingehender Weise die einzelnen Kampfhandlungen zwischen dem Einbeinen der Notverordnung am 6. Juni bis zum Abschluß der Verein-bung am 22. August. Genosse Reuter kennzeichnete die Not-verordnung noch einmal in aller Deutlichkeit als einen uner-hörten Eingriff in die rechtliche und materielle Stellung der Gemeindearbeiter.

Während die gesamte bürgerliche Presse gegen die an-geblich hohen Löhne der Gemeindearbeiter zu Felde zog, um da-durch gleichzeitig einer weiteren Lohnabbauwelle Tür und Tor zu öffnen, hat die sozialdemokratische Parteipresse auf die Unmöglichkeit eines schematischen Ausgleichs der Ge-meindearbeiterlöhne an die Reichsarbeiterlöhne hingewiesen. Dem Gesamtverband sei es gelungen, die volle Durchführung der Notverordnung, die in sehr vielen Gemeinden und Städten eine Kürzung der Gemeindearbeiterlöhne bis zu 30 Prozent brachte, auf 4 Prozent und den Fort-fall der Frauenzulage zu beschränken. Die Unterzeich-nung sei nicht zuletzt im Hinblick auf die katastrophisch überaus große Notlage der Deutschen Stadt- und Landgemeinden zurückzu-führen. Diese Lohnkürzung, so betonte der Redner, könne bei 500 Millionen Mark Defizit der Gemeindehaushalte keinerlei fühlbare Entlastung bringen, sondern es sei vielmehr erforderlich, daß den Gemeinden ein Moratorium für ihre kurzfristigen Schul-den gewährt würde.

Die neue Notverordnung des Reichspräsidenten vom 24. Juli, die den Ländern und Gemeinden Blanko-Vollmacht für den Eingriff in alle Personalausgaben gab, müsse auf den stärksten Widerstand des Gesamtverbandes stoßen, wenn sie dazu benutzt werden sollte, erneut in die Lohn- und Tarifverhältnisse der öffentlich Bediensteten einzugreifen.

In der sehr eingehenden

Aussprache

würdigten die Vertreter der Ortsverwaltungen die Arbeit des Verbandsvorstandes. Diese forderten, daß die Regierung endlich aufhöre, den beschlossenen Schichten weitere Opfer durch Notver-ordnung aufzuerlegen, ohne daß gleichzeitig an eine entsprechen-de Besteuerung der hohen Einkommen und Löhne herangegangen würde. Das Lohnniveau der Gemeindearbeiter werde durch diesen und den vorausgegangenen Lohnabbau in Verbindung mit den Arbeitszeitverkürzungen in den letzten Mo-naten stark an die Einkommensgrenze der Fürsorgearbeiter ge-

Lebensmittelpakete nach Sowjet-Rußland

Im Auftrag der Sowjet-Fracht- und Transportgesellschaft Moskau hat die Deutsch-Russische Lager- und Transportgesell-schaft (Derutra) der Firma Hermann Diez und ihren sämt-lichen Häusern, wie die Firma mittelteil, für Deutschland das ausschließliche und alleinige Recht übertragen, Bestellungen von Privatpersonen auf Lebensmitteln, sowie auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs zur Verwendung an Privatpersonen nach Sowjetrußland anzunehmen und in Paketen dahin abzusenden. Bei Entgegennahme der Bestellungen werden gleichzeitig sämt-liche entfallenden Steuern und Gebühren in Anrechnung gebracht, so daß für die Empfänger weitere Nachzahlungen am Bestim-mungsort nicht mehr erfolgen. Die Firma wird in ihren größeren Häusern Musterräume einrichten, in denen alle Waren, die für den Versand nach Rußland in Frage kommen, zur Aus-stellung gelangen.

Euseika. Wir weisen nochmals auf die heute und morgen abend auf der Freilichtbühne (bei schlechtem Wetter in der Aula der Oberrealschule) stattfindende Aufführung der Laienspielgruppe Neumann hin. Der Eintrittspreis beträgt für Kinder und Erwachsene gleichmäßig 30 Pf.

Ringkämpfe in der Ausstellungshalle. Urbach besiegt Klaber im Entscheidungskampf nach 31 Minuten Gesamtzeit durch Untergriff vom vorn. Budrus hatte den Rheinländer Körper zum Gegner, aber auch Körper konnte der über-menschlichen Kraft eines Budrus auf die Dauer nicht stand-halten. Budrus siegte nach 40 Minuten durch Abfangen eines Untergriffs. Der letzte Kampf Böhring gegen Dose bot recht interessante Momente. Beide Gegner sind an Kraft gleich-wertig, jedoch besitzt Böhring mehr Ringersahrung. Letzterer siegte nach 61 Minuten durch Zwiegriff aus dem Stand.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krabbeitz: Wasser 17 1/2 Grad, Luft 18 Grad.

Achtung, Streik! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Reckthaus, Lange und Bruhn stehen im Abwehrstreik. Zugung ist fernzuhalten. Die Streikleitung.

Briefe an die Redaktion

Felix, was hast Du angerichtet!

Der Sportangler protestieren

Die lustige Plauderei über „Anglers Freud und Leid“ hat leider nicht den Beifall unserer Angler-Ge-nossen gefunden. Sie protestieren heftig gegen diese frivole Auffassung von der Angerei, und wenn wir auch meinen, daß der humoristische Bericht des braven Felix der Ehre des Anglersports keinen Abbruch tut, wollen wir doch die Erwiderung der wahren Angler unseren Lesern nicht vorenthalten. Sie schreiben uns:

Das ist schon richtig, daß der Sportangler seine Taumwürmer des Abends spät oder des Nachts mit der Lampe sucht. Dies sind meistens aber keine Regenwürmerjäger oder Rettenpurrer, sondern Anglersportgenossen, oder solche, die es werden wollen, mit einigen Ausnahmen.

In Gewässern fehlt es uns Lübeckern gewiß nicht. Aber wo das Angeln in den Lübecker Gewässern erlaubt ist, sind meistens

bracht. Ebenso einmütig wurde aber das Verhalten der Kommunisten und der Roten Gewerkschaftsoppo-sition in dieser Bewegung verurteilt und darauf hingewiesen, daß neuen Gefahren nur begegnet werden könne, wenn die Schlagkraft des Gesamtverbandes finanziell und moralisch auf der gleichen Höhe gehalten würde, wie das bei diesem Kampf der Fall war. Die Konferenz fand ihren Abschluß mit der An-nahme der nachstehenden

Entschliebung:

„Die Bezirkskonferenz des Gesamtverbandes für den Be-zirk Nordwest am 27. 8. 1931 in Hamburg für die Reichs-abteilungen A und D, Gemeindebetriebe und -verwaltungen und kommunale Straßenbahnen nimmt Kenntnis von der Ver-einbarung, die zwischen dem Reichsarbeitsgeberverband und den Gewerkschaften abgeschlossen worden ist. Die Bezirkskonferenz unterstreicht erneut die Stellungnahme der Körperschaften des Gesamtverbandes zur Notverordnung. Sie erblickt auch heute in dieser Notverordnung einen Eingriff in das durch die Ver-fassung und Befehgebung gewährleistete Tarifrecht.

Die Bezirkskonferenz vertritt die Auffassung, daß durch den Abbau der Löhne die Wirtschaftskrise verschärft wird und ist der Meinung, daß durch die Kürzung der Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger die wirtschaftlichen Schwierig-keiten verstärkt werden. Die Bezirkskonferenz erhebt deshalb noch einmal entschiedenen Protest gegen die Versuche, durch einseitige Maßnahmen gegenüber einzelnen Arbeitnehmergruppen die Finanznot des Reiches, der Länder und der Ge-meinden zu beseitigen. Die Finanznot der öffentlichen Kör-perschaften kann nur behoben werden, wenn durch erhöhte Konsumkraft der Bevölkerung das Wirtschaftsleben wieder in Gang gebracht wird. Die Konferenz fordert deshalb, daß bei steuerlichen Maßnahmen in erster Linie die besitzenden Schich-ten herangezogen werden.

Nicht die „hohen“ Löhne der Gemeindearbeiter sind die Ursache des Defizits der deutschen Städte, sondern die Aus-wirkung der Krise spiegelt sich insbesondere in den Gemeinde-finanzen wieder. Deshalb verlangt die Bezirkskonferenz von der Reichs- und Staatsregierung sofortige Hilfe für die in erster Linie durch die steigenden Wohlfahrtslasten in Not ge-ratene Gemeinden und Gemeindeverbände.

Im Hinblick auf die außerordentlich schwierige Situation, unter der der Abwehrkampf gegen die Bestimmungen der Not-verordnung geführt werden mußte, nimmt die Bezirkskonferenz von dem Verhandlungsergebnis Kenntnis. Die Be-zirkskonferenz verpflichtet die gesamte Mitgliedschaft, in allen Orten und in allen Betrieben verstärkt an der Erhaltung und dem Ausbau ihrer gewerkschaftlichen Organisation zu arbeiten. Nur eine geschlossene Organisation kann verhindern, daß sich die Lebenslage des arbeitenden Volkes noch weiter ver-schlechtert.“

Hoffentlich gelingt es dem Gesamtverband im Oktober d. J. den weiteren Lohnabbau, der durch den § 6 der Notverordnung fällig wird, gemeinsam für die Reichsarbeiter, die Reichspost-arbeiter und die Arbeiter der Länder und Gemeinden auf-zuhalten.

keine Fische, weil das Wasser verseucht ist durch Abwässerungen (Hochofenwerk, Chemische und Zuckerfabrik, Gasanstalt, Betriebs-stoff der verschiedenen Fahrzeuge usw.). Wo sich vereinzelt noch Fische aufhalten, sind Schonreviere und vom Polizeiamt für Angler verboten.

Aus all diesen Gründen haben sich viele Sportangler zusam-mengen, sich organisiert und selbst Gewässer gepachtet. Nicht nur junge, sondern alle Altersklassen, Proleten wie auch Bürgerliche. — Auch ist richtig, daß viele Erwerbslose erst aus Langeweile angeln, und dann durch Sport-ansinnen zum Sportangler er-zogen werden.

Ein r...ter Sportangler liebt die Natur und sucht ländliche natürliche Fluren auf und bleibt nicht am Stadtgraben stehen, wo er dauernd von feiner „Sport abgelei“ wird. Felix schreibt, er wickelt seine Seidenschur ab, um mit Reichsförder-Weißfische zu fangen. Sportgenossen, wer laßt da? Man kann natürlich nicht von Felix verlangen, daß er die Grundidee des Sportanglers kennt: Mit feinstem Gerät die größten Exemplare zu fangen. Seidenschur nimmt der Sportangler zum Hecht und Aalfang. Dann zu der Barschanzelei. Felix scheitert nicht zu wissen, daß es eine Lübsche Fischereiverordnung gibt, wo die Mindestmaße aller Fischarten angegeben und Fischer wie Angler verpflichtet sind, gefangene, untermäßige Fische sofort und vorfichtig wieder ins Wasser zu setzen. Der Sportangler würde auch den brauch-baren Fisch nicht lebend in Beutel oder Netz tun und dann ins Wasser hängen, damit der Fisch sich noch recht lange quälen muß, sondern er würde, bevor er ihn vom Haken löst, sportgerecht be-täuben.

Zum Schluß glaubt Felix, daß die alten Erfahrenen verächtlich auf ihn herabsehen. Wir wollen uns dazu nicht äußern. Wenn Felix oder sonst ein Interessent sich in die Geheimnisse des Angler-sports einweihen wollen, so eruche ich diese, sich dem Arbeiter-Anglersportverein „Crave“, Vorsitzender Ernst Koch, Hundestraße 61, anzuschließen. Wegen Raumangel können wir nicht unsere ganze Bewegung erläutern, nur unseren Wunsch möchte ich noch kundtun:

Wer Fische fängt mit Leidenschaft, Mit Meisterkraft und Wissenschaft, Und hält dabei sich tugendhaft, Gewissenhaft und ehrenhaft — Den reichen Fana mit Maß betreibt, Sorgt, daß im Wasser auch was bleibt Und angelt nicht um Geld und Günst, Nein, nur aus Freude an der Kunst, Der ist, wär's der geringste Knecht, Sportangler doch, und fischgerecht. Wilh. Senfien, Gaukefist.

Briefkasten

E. V. Gneisenaustraße. Ihre Anfrage ist nicht klar genug ge-stellt. Kommen Sie gelegentlich zwischen 10 und 11 Uhr auf die Redaktion. Bringen Sie bitte die Unterlagen mit.

Wo bleibt der 2. Mann?

Rund um den Erdball

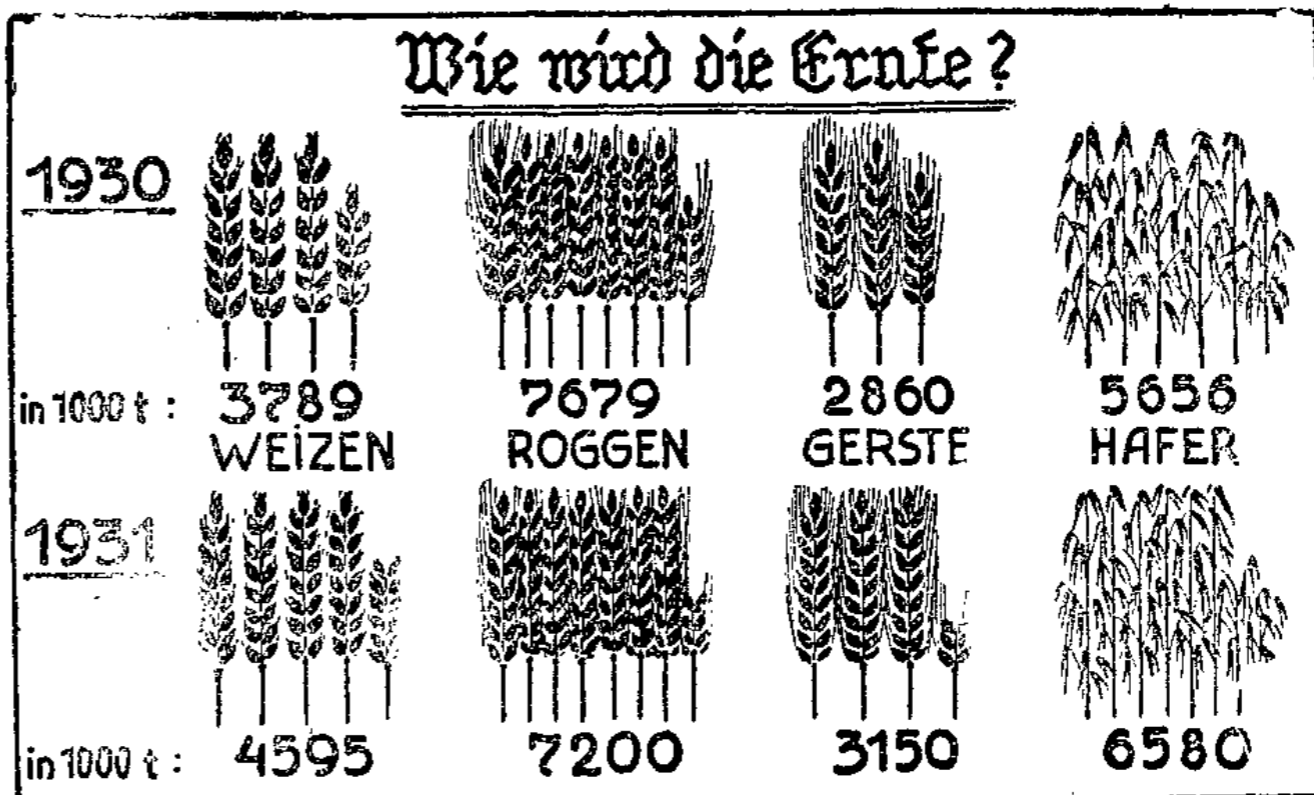
Zu Fuß über den Aermelkanal

London, 28. August (Radio)
Am Donnerstag nachmittag um 16.20 Uhr traf in Dover ein Mann ein, der sozusagen das erste Mal über den Aermelkanal "gegangen" ist. Der kühne Läufer heißt Karl Ramestnik, der die Kanallüberquerung morgens um 7.30 Uhr bei Kap Gris Nez auf Wasserstieren begann und sie nach 8 Stunden 50 Minuten beendete. Die Wasserstiere sind eine Art langer wasserdichter Schuhe, mit denen man auf dem Wasser ähnlich läuft wie auf Schnee mit Stiern.

Bankrott und Sportbehörde

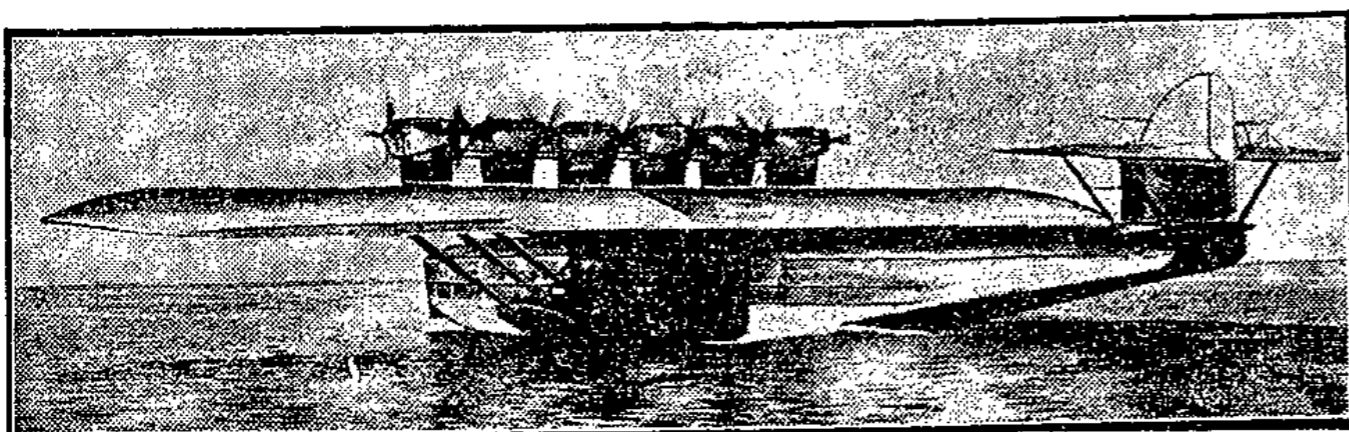
Schwerste Verluste der Sportbehörde für Leichtathletik

München, 26. August
In der Gläubigerversammlung des kürzlich zusammengebrochenen Bankhauses Rüdiger und Lang in München wurde bekannt, daß die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik bei dieser Bank, deren Leiter einen hohen Ehrenposten bei der Sportbehörde innehatte, ein Konto von 160 000 Mark unterhielt, das größtenteils verloren sein dürfte, zumal es auf Kontokorrent-Konto und nicht mündelsicher angelegt war. Diese 160 000 Mark bilden angeblich das gesamte Vermögen der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik. Da nach dem bisherigen Status mit einer Quote von höchstens 50 Prozent für die Gläubiger zu rechnen ist, dürfte die Deutsche Sportbehörde auf alle Fälle einen Verlust von rund 80 000 Mark erleiden.



Die voraussichtlichen Erträge für Getreide

nach den letzten Schätzungen, im Vergleich zu den Erträgen des Vorjahres. Es ist also zu hoffen, daß wir trotz der regnerischen Wochen eine zufriedenstellende Ernte haben werden.



„Do X“ Nummer 2 fertiggestellt

Das Riesflugboot „Do X II“, das im Auftrage der italienischen Regierung von der Dornier-Werft gebaut wurde, ist jetzt fertiggestellt und wird nach Spezia, dem italienischen Kriegshafen überführt. Der Flug stellt eine erstklassige Leistungsprobe für den Luftriesen dar, denn bei der Überquerung der Alpen muß das Flugboot auf mehr als 3000 Meter steigen.

Kaufgroßhändler festgenommen

Kriminalbeamten des Berliner Sonderbezirks, das sich mit der Bekämpfung des Kaufgroßhandels beschäftigt, gelang es, den 39 Jahre alten „Kaufmann“ Berthold Berg festzunehmen, der seit langem zwischen Litauen und Deutschland einen regen Kaufgroßhandel betrieben hat. Es war der Kriminalpolizei bisher nur gelungen, Kleinhändler zu ermitteln, die von Berg beliefert wurden und am Kurfürstendamm und in der Friedrichstadt ihre Abnehmer fanden. Vor einigen Tagen kam man Berg auf die Spur und konnte ihn gestern in einem Lokal in der Neuen Schönhauser Straße verhaften. Berg gesteht ein, in der letzten Zeit allein fünf Schmuggelreisen nach Lissabon unternommen zu haben.

Fernsehen, das Tagesgespräch in U.S.A.

Newyork, 27. August (Eig. Bericht)

In den Vereinigten Staaten werden zur Zeit umfassende Vorbereitungen zur allgemeinen Einführung des Fernsehens getroffen. Diese optische Ergänzung des Radios bildet gegenwärtig den Hauptgesprächsgegenstand in Newyork. Etwa 50 Unternehmungen sind zur Zeit bei der Aufstellung von Fernsehapparaturen.



„Tabu“ — Ein Film von der Südsee

ist das letzte Werk des kürzlich verstorbenen Filmregisseurs Murnau, das jetzt in Berlin zur Uraufführung gelangte. Wundervoll gebaute Menschen aus Tahiti, unberührt von der Kultur, erweisen sich hier als Schauspieler ganz großen Formats.

Der Schurke als Kriminalkommissar

Neues von Herrn Dubral

Der Kriminalkommissar Oskar Dubral, der Anfang dieser Woche geflüchtet war, ist am Mittwochabend von der Polizei in einem Quartier in der Einienstraße verhaftet worden. Er wurde gestern einem mehrstündigen Verhör unterzogen. Dubral hat sich, wie sich jetzt herausstellt, nicht nur des umfangreichen Kreditbetrugs schuldig gemacht, sondern ihm werden eine Reihe von Amtsverbrechen zur Last gelegt, deren schlimmste in einer Reihe von Meineiden gipfeln. Gegen Dubral dürfte sofort nach Abschluß der polizeilichen Vernehmungen richterlicher Haftbefehl erlassen werden.

Das bisherige Verhör des verhafteten Berliner Kriminalkommissars Dubral, dem umfangreiche Kreditbetrügereien und größere Amtsverbrechen zur Last gelegt werden, hat ergeben, daß die Vergehen des Beamten zum Teil bereits lange Zeit zurückreichen. Genauere Feststellungen über die Verfehlungen des Kommissars sind vorläufig noch außerordentlich schwer, da Dubral alle Unterlagen für diese Verfehlungen vernichtet hat. Wahrscheinlich werden sich alle diejenigen Personen des Polizeibezirks Berlin-Kreuzberg, die Dubral mit Geld beschenkten, um auf diese Weise die Nachverfolgung von Straftaten durchzuführen, wegen Beamtenbestechung zu verantworten haben. Dubral ließ sich offenbar zu seinen Verfehlungen dadurch hinreißen, daß er weit über seine Verhältnisse lebte, sich überall Geld ließ und infolgedessen stets von Gläubigern verfolgt war. Auch eine Schwester von seiner Frau getrennt lebte, erhebliches Geld gekostet haben. Im übrigen kommt zu den bereits erhobenen Vorwürfen jetzt noch der Meineid. In einem Spielerprozess gegen die „Gesellige Vereinigung am Zoo“ soll Dubral falsche Angaben zu Ungunsten der Angeklagten gemacht haben, weil diese sich nicht bereitfinden wollten, für eine günstige Aussage Geld zu zahlen.

Der Mord am Gefängnisbeamten

Prozess in Prenzlau

In Prenzlau (Uckermark) begann am Donnerstag der Prozess gegen den 30jährigen Schlachter Heinrich Pilgram aus Danzig und den 21jährigen polnischen Schnitter Anton Potocki. Pilgram und Potocki sind angeklagt, am 17. April dieses Jahres, kurz vor ihrer Entlassung aus dem Prenzlauer Gefängnis, ihren Aufsichtsbeamten, den Oberwachmeister Neubauer, erwürgt zu haben, um ungehindert fliehen zu können. Die Mörder wurden bald nach der Tat auf der Flucht wieder verhaftet. Zu der Verhandlung sind 17 Zeugen und drei Sachverständige geladen.

Do X in Newyork zu Wasser gegangen

Newyork, 27. August (Eig. Drahtbericht)

Das Flugboot „Do X“ ist am Donnerstag nachmittag um 17 Uhr 15 Berliner Zeit im Newyorker Hafen in unmittelbarer Nähe der Freiheitsstatue gelandet. An Bord des Bootes befanden sich 72 Personen. „Do X“ und seine Besatzung wurden von einer viertausendköpfigen Menge begeistert begrüßt. Der Befehl wurde von Vertretern der Stadt Newyork eine Gedenkmünze überreicht.



Schupo als Bandenführer verhaftet

Bei den Nachforschungen nach den Mitgliedern einer Diebesbande, die seit mehr als einem Jahre in Rheinland und Westfalen ihre Raubzüge unternommen hat, stellte sich heraus, daß der Kölner Schupo-Wachmeister Jonas der Anführer dieser Bande war. Jonas wurde sofort verhaftet, das Verfahren ist bereits gegen ihn eingeleitet worden.

Deutscher Grönlandforscher verlohnen

Darmstadt, 27. August

Der 45jährige Grönlandforscher Dr. Krüger, Assistent am Geologischen Institut der Technischen Hochschule Darmstadt, ist nach einem Telegramm der kanadischen Regierung an das Institut als verlohnen zu betrachten.

Dr. Krüger, der früher in Südafrika und Nordamerika jahrelang geologische Forschungen unternommen hatte, durchquerte im Jahre 1926 als erster Europäer die westgrönländische Halbinsel Nagaf, wobei er eine wertvolle Ausbeute an Steinen heimbrachte. 1929 unternahm er zusammen mit Professor Drecher aus Clausthal, Dr. Nieland aus Heidelberg und dem Dänen Arge Hjerre eine zweite Grönlandreise. Während die beiden deutschen Teilnehmer im Herbst 1929 zurückkehrten, überwinterten Krüger und Hjerre.

Vom März 1930 ab, wo Krüger die kanadische Polizeistation Beach in Ellesmere-Land besuchte, fehlte jede persönliche Nachricht über die beiden Forscher, deren Munitions- und Nahrungsmittelvorrat inzwischen längst aufgebraucht sein muß. Die Erwartung, daß die Forscher im Frühjahr 1931 sich erneut bei der Polizeistation einfinden würden, hat sich nicht erfüllt. Unter einigen durch die Kanadier übermittelten Sendungen befinden sich von Eskimos aufgefundenen wissenschaftliche Instrumente, sowie ein paar Schuhe Dr. Krügers, die aber von dem Forscher nicht verloren, sondern an einer Stelle wohl als Lebenszeichen benutzt zurückgelassen worden waren.

In Kreisen der technischen Hochschule Darmstadt plant man bereits, eine Hilfsexpedition auszurüsten, falls die Mittel dafür aufgebracht werden können.

Einigung im Expeditionsgetriebe

Der Vorschlag des Schlichters angenommen

Berlin, 28. August

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung der im Gesamtverband organisierten Expeditionsarbeiter nahm gestern Stellung zu dem Vorschlag des Schlichters, den dieser bei den Verhandlungen über den Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs den Parteien gemacht hat.

Wie erinnerlich, sah der Schiedsspruch einen Lohnabbau von 4 Prozent vor und die Verlängerung des Lohn- und Manteltarifs bis zum 30. September 1931. Der Schlichter schlug dagegen den Parteien vor, den Lohnabbau auf drei Prozent zu begrenzen und die Laufzeit des Lohn- und Manteltarifs bis zum 31. März 1932 auszuweihen.

Nach eingehender Diskussion beschloßen die Expeditionsarbeiter mit großer Mehrheit, den Vorschlag des Schlichters anzunehmen.

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont Zahnpaste

Tube 54 Pf. und 90 Pf.

Seit 1883

25 Jahre Arbeiter-Radfahrer

Großes Fest am Sonntag

Am Sonntag, dem 30. August, begeht die Ortsgruppe Herrsburg des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ ihr 25jähriges Stiftungsfest. Im August des Jahres 1906 fanden sich Arbeiter-Radler zusammen und beschloßen die Gründung der Ortsgruppe. Von diesen Genossen sind dem Bunde noch vier ununterbrochen treu geblieben. Einen der Gründer und weitere sechs Mitglieder hat der unglückselige Krieg aus unserer Mitte gerissen.

Schon nach halbjährigem Bestehen konnte der damalige Bezirksleiter, Genosse Schmidt, Herrsburg, berichten, daß der Mitgliederbestand sich bereits auf 20 Genossen erhöht hatte. Während des Krieges war die Mitgliederzahl bis auf drei Genossen zurückgegangen. Nach der Staatsumwälzung 1918 nahmen die Jüngeren, die inzwischen dem Bunde beigetreten waren, den Sportbetrieb erneut wieder auf. Die Ortsgruppe hat sich trotz aller Anfechtungen und trotz Krieg und Inflation behaupten können.

Im März des Jahres 1924 betrug der Mitgliederbestand 39 Genossen. In diesem Jahre wurde auch mit dem Saalport auf Straßenrädern begonnen. 1926 legte sich die Ortsgruppe ein neues Banner zu, da das alte schon ziemlich auf den Touren beschädigt worden war; aber trotzdem wird dieses Symbol noch in Ehren gehalten und wird auch am Sonntag den vier Jubilaren von der Schülermannschaft vorangetragen. Als die sportliche Betätigung immer mehr hervortrat, beschloß die Ortsgruppe 1929 die Anschaffung von vier Saalmaschinen vom Bundeshaus Frisch auf, Offenbach a. M. Nachdem diese Anschaffungen gemacht waren, konnte der Saalport intensiv gepflegt werden mit dem schönen Erfolge, daß sich die Mannschaft die Bezirks- und Gaumeisterschaft in fünfzig Tagen B holen konnte. Der Mitgliederbestand beträgt jetzt 113 Genossinnen und Genossen von circa 650 Einwohnern. Diese hohe Zahl kann man hauptsächlich und in erster Linie den weit ausgebauten Leistungen, die der Bund seinen Mitgliedern bietet, verdanken. Trotzdem steht immer noch ein großer Teil Arbeiter-Radlerinnen und -radler dem Bunde fern. Deshalb Arbeiter-Radfahrer und -fahrerinnen, hinein in den Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“.

Festfolge:

10½ Uhr sammeln sich die Mitglieder der Ortsgruppe im Vereinslokal zur Ehrung der Gefallenen und Kranzniederlegung beim Ehrenmal.

Von 14—15 Uhr Empfang der auswärtigen Vereine. 15 Uhr Korsofahrt; anschließend Festrede des Genossen Feig (Lübeck) auf dem Festplatz. Darselbst Massenreigen und Volo-spiele.

Abends Ball im Vereinslokal.

Alle Freunde und Gönner des Arbeitersports sind hierzu ein-geladen. W. H.

Wegebaumeister Schütte *

Cutin, 26. August

Im Alter von nur 54 Jahren starb hier der Wegebaumeister Ferdinand Schütte, der seit fast einem Vierteljahrhundert hier tätig war. Seit längeren Jahren bekleidete er den Posten des Wegebaumeisters, ein Amt, das in unserem Ländchen eine stän-dig steigende Bedeutung erlangt hat. Gehört doch das Wege-bauwesen zu unsern besondern Sorgenkindern. Präsident Willms, der unermüdete Förderer unseres Chausseewesens, bedurfte der Mitarbeit erfahrener Fachleute, und dabei wird auch Schüttes Name genannt werden. Nicht nur an die Hauptverkehrsstra-ßen wird gedacht, auch abseits gelassen Dörfern wurde durch Chausseebau der Verkehr leichter zugänglich; und die SPD. darf es für sich in Anspruch nehmen, stets auch den Belangen der ländlichen Orte gerecht geworden zu sein. Neben den Abge-ordneten, die den Präsidenten unterstützten, verdienen aber die Beamten, denen die Ausföhrung oblag, den Dank des Landes, und während der ganzen neuen Entwicklung unseres Wegebau-wesens hat sich der Verstorbenen diesem Amte gewidmet. Neues zu schaffen, fehlen jetzt die Mittel; möchte es aber zur Erhal-tung des Bestehenden auch ferner dem Wegebauamt nicht an geeigneten Mitarbeitern fehlen. W.

Gemeine Reichsbannerheze

Der Artilleriekampf von Wensin

So toll ist noch nie gelogen worden

Bu. Cutin, 26. August

Ein Raufschuß geht durch den schleswig-holsteinischen Blätter-wald. Verschiedene Patentjournalisten suchen nach kräftigen Aus-drücken um dem Reichsbanner gehörig eins hinter die Ohren zu hauen. Diese Republikaner sind ja so „blut- und rachebütig“, daß es kaum wieder zu geben ist. Wären sie nicht, dann hätten wir in Deutschland den inneren Frieden, die Nazis keinen Gegner und alles wäre wohltauf.

Da phantastieren die Herren mit dem windwendigen Federhalter von dem neuesten „Raubzug“ des Reichsbanners, nach der abän-gend verlaufenen Kundgebung in Segeberg, beim Gut Wensin. Dort sollen Reichsbannerleute ohne weiteres über die Nazis her-gefallen sein und das Gut demoliert haben. So berichtet die Nazi-Pressen und ihr Ableger, der „Lübecker General-Anzeiger“. Und die Kieler Neuesten Nachrichten jammern: „Das Haus sah aus, als wenn es erst einen Artilleriekampf überstanden hätte“.

Was ist nun wirklich in Wensin geschehen? Direkt an der Landstraße liegt der Unterkunftsraum der Artamanen, der freiwilligen Pohnbrüder völkischer Couleur. Ob Mädel mit Zubi-kopf oder Zopf und Junge mit wallendem langen Haar; alles ist bei den Nazis. Romantik, gepaart mit fanatischem Haß gegen die Arbeitererschaft. Als am Sonntag morgen das Curiner Reichs-banner das Haus passierte, provozierten die Nazis schon frech. Ruhig fuhren die Autos weiter. Abends hatten sie scheinbar schon mehr Mut. Weiter mit aufgetrempelten Ärmeln gestelkten sich zu ihnen.

Als Cutiner Kameraden auf Motorrädern vorbeikamen, machte man diesen keinen Platz und dem letzten Fahrer wollte man einen Knüttel ins Rad werfen. Es mißlang aber. Gleich danach kam ein Wagen mit Frauen und Kin-dera da vorbei. Diesen drohten die Artamanen mit Steinen in der Hand. Biletschitz zehn Minuten später kamen elf Lastwagen mit Reichsbannerkameraden angefahren. Und nun vollzog sich das Unglaubliche. Nach dem ersten Wagen warf man mit Steinen, Mistforken, Holzblöcken, Spaten und mit einem Beil. Ein Kamerad wurde von einer Gabel, ein anderer von einem Stein ge-troffen und verletzt. Ein Stein flog sogar in den Führeris vom ersten Wagen. Die Geduld der Kameraden war nun zu Ende. Sie sprangen von den Wagen und drangen in das Haus ein, um sich die Helden einmal genauer anzusehen und sie der Polizei zu übergeben. Diese ergrißen aber das Hafenspanner und flohen auf den Boden oder hinten raus nach dem Gutshof. Einige blieben auf dem Gutsweg mit dem Dolch in der Hand stehen. Daß bei dem entstehenden Tumult ein paar Fenster-scheiben im Hause kaputt gingen, mag bedauerlich sein. Die Schuld trifft aber ganz allein die „Artamanen“ selbst.

Einige Nazis konnten namentlich festgestellt werden. Wie einige Beamte sagten, hat die Polizei schon immer ihr Augen-merk auf dieses Haus gerichtet gehabt. Man wußte, daß dort immer äußerst stark provoziert wurde. Es ist bedauerlich, daß die Polizei trotzdem keinen Posten dorthin gestellt hatte. Vom Reichs-banner sind gegen die Artamanennazis Straf-anträge gestellt worden, und zwar wegen Körperverletzung und Transportgefährdung.

Schwerer Unglücksfall bei Selmsdorf

Vierjähriges Kind überfahren

Auf der Siedlung Hohemeile bei Selmsdorf ereignete sich am Mittwoch vormittag ein Unfall, von dem der vierjährige Sohn des Siedlers Hofmann betroffen wurde. Das Kind war auf die Deichsel eines mit Erbs beladenen Wagens, der an einen anderen angehängt war, geklettert. Hierbei fiel es herunter und kam so unglücklich zu Fall, daß die Räder über den Jungen hinweggingen. Mit erheblichen Verletzungen mußte der Knabe zu einem Arzt gebracht werden.

Die Oldesloer Nazi-Rowdys vor Gericht

Ullona, 27. August

Am 20. Juli dieses Jahres fand im „Tivoli“ in Bad Oldes-loe eine Versammlung der Radikaldemokratischen Partei statt, in der Dr. Fausch über die Verhältnisse in Thüringen und über Minister Fritsch sprach. Um die Versammlung zu sprengen, waren Nationalsozialisten aus der Umgegend auf Lastkraft-wagen herangerückt. Einen Teil von ihnen wurde der Zutritt wegen Uebertretung des Saales verweigert. Der Reichsbanner-jahrschuß drängte die Nationalsozialisten, die auf dem Fluß stan-den, zurück. Dabei sollen die Worte gefallen sein: „Die Nazis kommen nicht hinein, sie wollen nur Stunt machen“. Die Na-tionalsozialisten stürzten sich daraufhin auf die Reichsbanner-leute und schlugen sie mit Biergläsern, Hochbechern und Eisbecken. Bis die Polizei erschien.

Wegen dieser Vorgänge hatten sich der 23jährige Meister Schubert aus Beversee und der Mechaniker Trost-mann aus Segeberg vor dem Altonaer Schöffengericht zu verantworten, und zwar lautete die Anklage auf gefährliche Körperverletzung. Schubert, der Nationalsozialist ist, wurde beschuldigt, einen Reichsbannermann mit einer Bier-flasche geschlagen zu haben. Trostmann soll mit mehreren anderen Nationalsozialisten einige Reichsbannerleute durch Schläge mit Hochbechern und Eisbecken schwer verletzt haben. Das Gericht verurteilte beide Angeklagte wegen gefährlicher Körper-verletzung, und zwar Schubert zu sechs Wochen Gefäng-nis und Trostmann zu 30 Mark Geldstrafe.

Hamburg

Wieder kommunistische Bandenüberfälle

Als am Mittwochabend Teilnehmer einer republikanischen Arbeitsgemeinschaft aus ihrem Versammlungslokal am Stroß-haus heimkehrten, wurden sie gegen 22.30 Uhr Ecke Heidentamps-weg und Gothenstraße von einer etwa 10köpfigen kommunisti-schen Bande überfallen, die mit allen möglichen Schlagwerk-zeugen ohne jeden äußeren Grund auf die Heimkehrenden ein-schlug. Für die Planmäßigkeit solcher Ueberfälle zeugt, daß schon vorher Motorradfahrer und Radfahrer bemerkt wurden, die sie sich offenbar im Hinterhalt aufhaltende Rowdys benachrichtigten. Mehrere der Versammlungsteilnehmer erlitten erhebliche Ver-letzungen. Auch dieser Vorfall zeigt wieder, daß man es mit der heutigen KPD. nicht mit einer Organisation zu tun hat, die politischen Kampf führt, sondern um eine Organisation, die ganz zu dem System der Wegelagerer und Bandenüberfälle übergegan-gen ist. Republikaner werden sich stärker noch als bisher auf die Abwehr solcher Methoden einstellen müssen.

Hamburger Kartoffelnotierungen

NN. Hamburg, 27. August.

Die bei der Hamburger Handelskammer bestehende No-tierungskommission hat am 27. August folgende Notierung fest-gestellt: Preise für Speisekartoffeln handelsübliche Ware, wie sie vom Großhandel an den Erzeuger ab Station bezahlt werden, wozu Fracht, Kommission usw. hinzukommen: Speisekartoffeln, runde, gelbe 1.60—1.80 per 50 Kilo, Speisekartoffeln, lanag, gelbe 1.90—2.20 per 50 Kilo. Für Exportierung die üblichen Aufschläge.

Landsteil Lübeck

Ahrenshöf. SPD. Sonnabend, den 29. August, Mitglieder-versammlung bei Gastwirt Hesse. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht. Denkt an den 2. Mann!

Haftbefehl gegen Al Capone

Gegen den bekannten amerikanischen Bandenführer Al Capone ist Haftbefehl erlassen worden. Al Capone soll an der zu Erpressungszwecken erfolgten Entführung des amerikanischen Millionärs Jack Lynch mitschuldige sein.



Schon beim ersten Zug erkennen Sie, warum

JOSETTI JUNO

Deutschlands meistgerauchte Cigarette 0/M. ist.

6 STÜCK 20 & VOLLE GARANTIE FÜR UNVERÄNDERTE GÜTE UND GRÖSSE

